

# Wilsdruffer Tageblatt

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr. Preis pro Quartal 3.00 M., frei Haus, bei Bestellungen nach Zahlung. Einzelnummern 10 Pf. Alle Anzeigen, Postboten, unsere Ausdrucker u. Geschäftsstellen sind in der Zeitung zu finden. Jede Nummer enthält eine Seite über die Ereignisse der Woche. Die Redaktion ist in der Stadt Wilsdruff, Postfach 100. Die Druckerei ist in der Stadt Wilsdruff, Postfach 100. Die Redaktion ist in der Stadt Wilsdruff, Postfach 100.



Das Wilsdruffer Tageblatt ist ein wöchentliches Blatt für Wilsdruff u. Umgegend. Es enthält amtliche Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, sowie des Forstrentamts Tharandt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, sowie des Forstrentamts Tharandt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 166 — 97. Jahrgang      Drahtanschrift: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Dienstag, den 19. Juli 1938

## Der Marsch durch das Volk

Sie sind unterwegs, fünfzig Tage lang. Die achthundert Kilometer lange Marschstraße nach Nürnberg liegt vor ihnen. Auf der Insel Rügen schmückten sich ihnen die Städte und Dörfer zuerst. Die Heimat grüßte sie! „Dieser Marsch ist mehr als ein Mittel zur Beförderung unserer Fahnen“, sagte Stabsführer Lauterbacher, „als er ihnen den Marschbefehl gab, er ist der Ausdruck der ehrsüchtigen und damit religiösen Gesinnung der deutschen Jugend!“ Das wissen die, die da marschieren, und darum sind die Einheiten, die sich in diesen Tagen, Wochen und Monaten auf die Stadt der Reichsparteitage zu bewegen, schon allein ihrem Aussehen nach Truppen sauberster Ordnung und Disziplin: hier marschieren die Auslese der HJ, hier marschieren die Elite, die sich schon in der Kampfzeit bewährte und in deren Lebenshaltung sich der Geist der Hitler-Jugend am besten und reinsten verkörpert.

Sie werden sich nun, da der Tag von Nürnberg nicht mehr fern liegt, überall in den Gebieten unter ihren Fahnen sammeln, und es wird immer so sein, wie bei dieser Marscheinheit der pommerischen HJ, die den längsten Weg hat: In einer Stunde der Sammlung und stillen Feier werden ihre Führer vor sie hinstreten und vom Symbol dieses Marsches sprechen, von jenem Jugendgeist, der mit ihren Bannfahnen durch die Gänge Deutschlands in die Herzen der Menschen am Weg getragen wird. Stimmann Lauterbacher sagte: „Wenn in diesem Jahr der erste Marschbefehl von diesem Ehrenmal ausgeht, wird, das unseren Mägen birgt, dann ist das für alle ein Vermächtnis, das sie mit auf den Weg erhalten! Und welches Jünglingsherz ist nicht stolz und bereit und empfänglich für solche Stunden, aus denen die Tradition eines harten und starken Kampfes zu ihnen spricht. Es werden da nicht viel Worte gemacht und man braucht keine langen Reden zu halten, um ihnen zu erklären, was das Ziel dieses Adolf-Hitler-Marsches sei.“

Der blaue Himmel wölbt sich über diese Waldlichtung auf der Insel Rügen, und aus den ehernen Schalen vor dem Ehrenmal flackern die Flammen. Da sind ein paar hundert Menschen aus den nahen Städten und Dörfern gekommen und erleben diese Feierstunde der Jugend, da ist diese pommerische Marscheinheit von sechzig Jungen angetreten mit ihren Bannfahnen, und der Stabsführer geht an der Seite der Mutter Hans Mallons in das Ehrenmal, um einen Kranz niederzulegen und den toten Kameraden zu grüßen. Und er ruft den Jungen, bevor er dem Marschführer den Befehl gibt, zu, daß sie auf dem Weg nach Nürnberg und Landsberg die Menschen am Wege von ihrer Heimat gründen und ihre Fahnen „mit ganz klaren Herzen und mit starken Händen“ zum Führer tragen sollen.

Zum vierten Male sind die Marscheinheiten der Hitler-Jugend in diesem Jahr unterwegs nach Nürnberg, und zum erstenmal marschieren in diesen Wochen und Monaten unsere Kameraden aus der Ostmark mit. Es gibt für diesen Marsch kein Vorbild, diese großartige Demonstration der unbedingten Einheit, Geschlossenheit, Kameradschaft und Disziplin kann allein eine Jugend zeigen, die sich selbst zu den größten Zielen und Aufgaben durchkämpfte und erzog. Man mag ruhig von der Marscheinheit der Einheiten sprechen, von dieser Strecke von 12 bis 14 Kilometern, die marschieren wird, aber wesentlich ist die Tatsache, die Baldur von Schirach beim Einreisen der ersten Marscheinheiten in Nürnberg im Jahre 1936 seinen Kameraden jurist: „Ich bin stolz darauf, daß ihr der ganzen Nation wiederum ein überzeugendes Beispiel der neuen Kraft und der neuen Ordnung gegeben habt!“

Hundert Bannfahnen der Hitler-Jugend werden nach Nürnberg getragen! Unter ihnen marschieren braungebrannte gesunde Jungen. Es geht an abgelegenen Orten vorbei und an stillen Dörfern. Männer und Frauen, die in harter Erntearbeit auf den Feldern stehen, werden zu den Marschierenden hinschauen, sie werden sich abends um die Jungen versammeln und auf den Dorf- und Kameradschaftsabenden, die diese während ihrer Rast veranstalten, von den großen Städten hören, die weit liegen, vom Erlebnis deutscher Straßen und Landschaften und schließlich von dem, was die Hitler-Jugend erfüllt, was sie schafft und arbeitet und welche neuen Ziele sie sich stellt. Aber es werden nicht nur Worte gemacht. Haben nicht im vergangenen Jahr die Einheiten da und dort ihren Marsch unterbrochen, um den Bauern auf den Feldern ihre Ernte einbringen zu helfen? Zeigt diese Tatsache nicht am besten davon, welche Jungen das sind, die da marschieren, und was ihr Handeln und ihren Geist bestimmt?

Die Weiten sind auf dem Weg, zehntausend Jungen, die die Teilnahmeberechtigung an diesem Marsch als besondere Anerkennung empfinden. Sie werden in Zelten und Jugendherbergen und Privatquartieren übernachten. Letztere Tatsache wird von der Bevölkerung der Dörfer und Städte am Weg immer wieder begrüßt. Und die Hitler-Jugend hat dadurch Gelegenheit, den Menschen draußen eine Jungen-Kulisse nahezubringen, zum anderen lernen die Jungen die Volksgenossen der Gänge in ihren Häusern und Familien kennen.

## Meinungsverschiedenheiten über das Nationalitätenstatut

Eine ganze Reihe von Londoner Blättern bringt eine Beamerhebung aus Prag, derzufolge es zu ersten Meinungsverschiedenheiten im tschechischen Kabinett über das Nationalitätenstatut gekommen sein soll.

### Subtendendeutsche wollen keine Geschenke

In einer erweiterten Kreisratssitzung des Wahlkreises Karlsbad der Subtendendeutschen Partei, Dr. Sebelosky, einen politischen Bericht, in dem er u. a. ausführte:

„Obwohl wir bereits seit Wochen den Kontakt mit der Regierung zum Zweck einer umfassenden und gerechten Ordnung der Nationalitätenverhältnisse aufgenommen haben, sind die Bürgermeister unserer Gemeinden nicht befähigt, werden entgegen den Zusagen und Versprechungen höchster Regierungsstellen weiterhin Staatspolizeistellen errichtet, wird der Wirtschaftsboykott Subtendendeutscher Erzeuger und Händler unverhüllt oder in Form von Kettenbriefen durchgeführt und das tschechische Volk durch seine Presse in einen Erregungszustand hineingetrieben, der die Verdrängungspläne der Böller nicht isoliert, sondern mit neuen Spannungen laden muß.“

Dr. Sebelosky wies dann darauf hin, für die Zukunft könne es keine Halbheiten und Scheinlösungen geben. Es könne weder im Interesse des Staates noch aller seiner Völker, noch der Friedensfreunde aller Welt gelegen sein, wenn lediglich Teilangelegenheiten und diese noch unzulänglich geregelt werden sollten. Dr. Sebelosky betonte, daß die Forderung nach einer Vervollständigung des tschechischen Nationalitätenstatut, sondern das Programm aller tschechischen Völker im Staat sei. Die Subtendendeutschen wollten keine Zugeständnisse oder Geschenke, sie wollten ihr Recht, d. h. die Erfüllung ihrer gerechten Ansprüche.

### Keine Flidarbeit, sondern ehrliche Lösung!

Energische Forderungen der Slowaken

Für den 19. Juli sind die Vertreter der slowakischen Volkspartei vom Ministerpräsidenten Hodza zu einer Aussprache geladen. In neutralistischen Kreisen und deren Presse wurden hierzu Nachrichten verbreitet, daß die slowakische Volkspartei bei der Gelegenheit dem Ministerpräsidenten Hodza ein Memorandum überreichen werde, in dem für den Abgeordneten Dr. Liso der Posten eines Landespräsidenten der Slowakei und für den Landesvertreter Dr. Kovac die Bürgermeisterstelle in Preßburg gefordert würde. Dieses Memorandum wurde dahin ausgearbeitet, daß es praktisch eine Lösung der slowakischen Frage bedeuten würde und somit einen Rückzug der slowakischen Autonomieforderungen.

Der „Slovak“, das Hauptblatt der slowakischen Autonomisten, stellt dazu fest: „Die Einladung haben wir angenommen, aber wir werden kein Memorandum überreichen. Es geht uns grundsätzlich darum, daß wir uns nicht mit irrenden persönlichen Eroberungen zufriedensetzen lassen. Wir sind für die Vervollständigung des Nationalitätenstatut gegenüber allen Bürgern dieses Staates, und wir glauben, daß es auch auf Seiten der Regierung genügend weitblickende Männer gibt, die einsehen, daß die Situation mit einer Flidarbeit nicht geregelt werden kann. Also kein Ostroi, sondern ehrliche Lösung!“

### Mit Revolver und Gummiknüppeln

Zimmer wieder Zwischenfälle in der Tschecho-Slowakei

Am Sonntag veranstaltete der Egerländer Automobilverein in Karlsbad eine Kameradschaftsfahrt nach Franzensbad und Marienbad. Bei schönstem Sommerwetter sammelten sich die Kraftwagen und Motorräder bei Eger, die dann in einer langen Reihe die Stadt passierten. Auf dem Markt hatten sich viele Hunderte von Einwohnern aufgestellt, die den durchfahrenden Kraftfahrern herzliche Ovationen bereiteten. Dabei wurde ein Schauspieler des Stadttheaters Eger, der die Automobilisten durch Rufe begrüßte, von einem Staatspolizisten verhaftet und abgeführt, was bei der Menge für mißliche Vorkürse auslöste. Darauf nahm die Polizei drei weitere Verhaftungen vor und ließ in der engen Gasse beim Polizeikommissariat ein Motorrad mit Beiwagen vorrücken. Einer der Polizisten zog einen Revolver und andere gingen mit dem Gummiknüppel gegen die Menge vor, die schließlich in mustergültiger Ordnung auseinanderging.

### „Ein vollkommen künstliches Gebilde“

Unter der Überschrift „Wie lange werden die Tschechen den Frieden gefährden?“ appelliert Lord Rothemere in der „Daily Mail“ an die britische Regierung, sich aus der tschechischen Frage herauszubalden.

1919, so schreibt Lord Rothemere, hätten die Wärtter auf der Pariser Friedenskonferenz das österreichisch-ungarische Kaiserreich unter dem Vorwand vernichtet, den verschiedenen Nationalitäten das Selbstbestimmungsrecht gewähren zu wollen. Aus den Ruinen hätten sie ein vollkommen künstliches Gebilde, die sogenannte Tschecho-Slowakei, geschaffen, das die Fehler und Ungerechtigkeiten des Reiches, das sie zerstört hatten, von neuem beging. Von allen Irrtümern, die die Friedensmacher begangen hätten, sei dies der schlimmste Fehler gewesen, und die Strafe dafür könne nur zu leicht ein neuer europäischer Krieg sein.

Seit 18 Jahren hätten die Tschechen nun das Land unter der schweren Hand ihrer zerstörenden Politik gehalten. Durch die Verbannung der Sprache der unterworfenen Völker und indem sie deren Angehörigen den Zutritt zum öffentlichen Dienst verweigerten, hätten sie versucht, die nationalen Gefühle der Minderheiten zu unterdrücken. Europa habe für die Klagen dieser Minderheiten nur taube Ohren gehabt. Als geschickte Agitatoren hätten die Tschechen die öffentliche Meinung in England geprellt, indem sie sich in nichtssagenden Redensarten über ihre Ergebnisse für die „demokratischen Grundzüge“ ergangen hätten. Man könne die „demokratische“ Natur ihrer Methoden aber z. B. danach beurteilen, daß 1929, als der Slowakenfürer Tula darauf aufmerksam machte, der Slowakei sei keine Autonomie, wie in Pittsburg versprochen, gegeben worden, dieser durch ein tschechisches Gericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Als endlich Deutschland, unter der Herrschaft des Nationalsozialismus stark geworden, sich für das Schicksal seiner Volksgenossen jenseits der Grenze zu interessieren begann, habe die tschechische Regierung Alarm geschlagen. Sie habe bereits ein Bündnis mit Frankreich gehabt und dann 1935 das Militärbündnis mit Sowjetrußland geschlossen, womit sie selbst ihr Schicksal heraufbeschwor, da die Bolschewiken die größten Feinde des Reiches seien. In ihrer Aufregung über den Anschluß Oesterreichs hätten die Tschechen dann von Reformen zu reden begonnen, aber das sogenannte Nationalitätenstatut sei offensichtlich nur dazu bestimmt gewesen, Zeit zu gewinnen. Die tschechische Regierung hoffe jetzt, durch eine unvorhergesehene Wendung in der internationalen Lage eine Möglichkeit bieten werde, der Strafe für ihre Verfehlungen zu entgehen.

## Eiserner Getreidevorrat in der Tschecho-Slowakei

Prags kriegerische Vorbereitungen.

Wie aus Prag gemeldet wird, soll für die Bedürfnisse der Wehrmacht wie auch zur Versorgung der Bevölkerung „in ersten Zeiten“ in diesem Jahre ein eiserner Getreidevorrat angelegt werden. Hierfür wurden 50 Millionen Tschechoskronen ausgesetzt. Das Getreide wird in verschiedenen Teilen der Republik aufgespeichert.

Wie die Prager Blätter melden, weigert sich jetzt das Finanzministerium, oben genannten Betrag aufzubringen. Es habe beantragt, die Getreidegesellschaft möge ihn zur Verfügung stellen. Letztere wiederum verweigert darauf, daß sie keinen Uberschuß zur Verfügung habe. Von anderer Seite werde beantragt, die Kosten durch Einführung einer Mehrwertsteuer zu decken, da der Getreidevorrat auch der Bevölkerung im Falle eines Krieges zugute käme. Jedenfalls sei nach den Blättermeldungen der Finanzminister von der Regierung beauftragt worden, mit der Getreidegesellschaft weiterzuverhandeln, damit der Betrag sichergestellt werde.

Auch diese Meldung kennzeichnet die „geistige“ Verfassung, in der sich die tschechischen Machthaber in Prag befinden. Es dokumentiert sich in ihr eine kriegerische Mentalität, die zu begreifen jedem friedliebenden und vernünftigen Menschen in der Welt schwerfallen dürfte. Es zeugt zudem von einer Unsicherheit der tschechischen Behörden, wenn sinnlose Dementis in Prag herausgegeben werden, um die tschechischen Militärmärsche an der deutschen Grenze als unwahr hinzustellen.

Keine tschechische Stelle in Prag kann die Wahrheit aus der Welt schaffen, daß außerordentliche Truppenbewegungen im Grenzgebiet stattgefunden haben, wenn es sich dabei auch lediglich um „Abstellungen“ gehandelt haben soll. Es ist im allgemeinen nicht üblich, Reservisten zu zweimonatigen Übungen mit sechsständiger Frise einzuberufen oder Festungsbesatzungen und Garnisonen in Zeiten des Friedens auf einen Schlag im ganzen Lande zu wechseln.

Die Prager Tschechen scheinen von allen guten Geistern verlassen zu sein, daß sie ihre mehr als merkwürdigen militärischen Maßnahmen an der Grenze durchgeführt haben, und es zeigt zugleich ihr sehr schlechtes Gewissen, wenn sie durch sinnloses Abstreiten Wahres als unwahr unterscheiden wollen.

Auch viele ausländische Zeitungen, soweit sie für die Sache des Friedens einstehen, haben mit aller Deutlichkeit auf die verhängnisvolle militärische tschechische Tätigkeit hingewiesen; denn es ist Aufgabe einer friedliebenden



Journalist, alle friedensstrebenden Einflüsse und Maßnahmen von Anfang ihres Auftretens zu bekämpfen.

Die tschechischen militärischen Maßnahmen, die in den letzten Tagen getroffen wurden, sind durch neue Augenzeugenberichte bestätigt worden. Man kann sie auf tschechoslowakischer Seite nicht einfach dadurch aus der Welt schaffen, daß man höchst kurz und unangebunden „Dementis“ formuliert, bei denen Plumpheit mangelnde Wahrheitsliebe ersetzen soll.

Die Beobachtungen von den Truppenbewegungen an der tschechischen Grenze sind im Riesengebirge, im Waldenburger Bergland und an der sächsischen Grenze bestätigt worden. Beispielsweise werden entlang dem Riesengebirgsflaum neue riesige Befestigungen, Geschützstände und Maschinengewehrnesten in überdehnter Eile hergerichtet, deren Bau man nach der deutschen Seite hin durch hohe Bretterzäune gegen Einsicht schützt. Und ähnliche Beobachtungen sind bei Schmiedeberg und an vielen anderen Stellen der schlesischen Grenze gemacht worden. Kann man sich in den Redaktionen der ersten englischen und französischen Zeitungen nun noch wundern, daß Deutschland die Gefahr der militärischen Rüstungen der Tschecho-Slowakei ernst nimmt? Allein die Meldung über die Schaffung eines „eisernen Getreidevorrates“ beweist die kriegerische Gesinnung, die in der Tschecho-Slowakei grassiert. Es ist heute noch mehr als früher Pflicht Deutschlands, auf jede aufstrebende Gefahr zu verweisen. Denn in Bezug steht eine einseitige Zentralgewalt, die mit Erklärungen über friedliche Absichten eine wirkliche Verhinderung schaffen könnte.

### Frieden und Gerechtigkeit

Ungarisch-Freundschaft zur Achse Berlin-Rom

Bei dem vom italienischen Regierungschef Mussolini zu Ehren des ungarischen Ministerpräsidenten Imredy im Palazzo Venezia veranstalteten Essen, an dem die Spitzen von Staat, Partei und Wehrmacht sowie Vertreter von Kammer und Senat teilnahmen, richtete Mussolini an den ungarischen Ministerpräsidenten einen Trinkspruch, in dem es u. a. heißt:

„Bisshierher grundlegende politische und wirtschaftliche Interessen sowie Ziel eines höheren Ideals des Friedens und der Gerechtigkeit bilden die Basis der italienisch-ungarischen Beziehungen. Auf dieser Gemeinschaft der Ziele und der Interessen beruht auch die Verständlichkeit der Beziehungen zwischen den beiden Ländern und ihrer Entwicklung auch im weiteren Rahmen der Beziehungen zu anderen Staaten.“

Besonders im Donauraum, der aus natürlichen Gründen Italien und Ungarn direkt interessiert, stimmen sie in einer Politik der Zusammenarbeit überein, die sich nicht abschließt und noch weniger gegen andere gerichtet ist, sondern allen offen steht, die, wie wir, auf eine Aktion der Ordnung und des Wiederaufbaues abzielen.

Dieser Politik stehen im allgemeinen Interesse der Wirklichkeitsform und der Friedenswille, die die Achse Rom - Berlin und unser aufrichtiges Einvernehmen mit Jugoslawien bestimmen, einen wertvollen Beitrag.

Der ungarische Ministerpräsident Imredy antwortet u. a. wie folgt: Der Zweck unserer gegenwärtigen Reise ist, dem Frieden und der Gerechtigkeit zu dienen, und unsere Unterredungen mit Eurer Erzellenz sind gerade, weil sie dem Frieden und der Gerechtigkeit dienen wollen, nicht erklüßter Art und gegen andere gerichtet, sondern erstreben vielmehr die Möglichkeit, die freundschaftlichen Beziehungen mit jenen Nachbarstaaten zu entwickeln, die von dem gleichen Veröhnungsgeist befeuert sind.

Die festen Bande, die seit langen Zeiten und mit Attanen verbunden, wie auch die traditionelle und aufrechte Freundschaft, die auf politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gebiet zwischen Ungarn und dem Deutschen Reich, das unser Nachbar geworden ist, besteht, d. h. unsere freundschaftliche Beziehung zur Achse Berlin-Rom erfüllen uns mit der Hoffnung, daß unsere Bemühungen zur Verwirklichung eines dauerhaften und gerechten Friedens ihre Früchte tragen und die friedliche Entwicklung des Kontinents auf festere Grundlagen stellen werden.

### Bülow-Schwante Gesandter in Drüffel

Freiherr v. Dörnberg Chef des Protokolls  
Der Führer und Reichskanzler hat den Chef des Protokolls, Gesandten von Bülow-Schwante, zum deutschen Gesandten in Drüffel ernannt. Der bisherige dortige Gesandte Freiherr von Nitzhofen wird eine anderweitige Verwendung finden.

Zum Chef des Protokolls hat der Führer und Reichskanzler den Vortragenden Legationsrat Gesandten Freiherr von Dörnberg ernannt. Der bisherige Stellvertreter Chef des Protokolls, Vortragender Legationsrat Volke, wird den Posten des Vizebotschaftsrats an der Botschaft in Tokio mit der Amtsbezeichnung Gesandter übernehmen.

### Keinerlei neue Verpflichtungen

Anfragen im englischen Unterhaus.

Der englische Ministerpräsident Chamberlain mußte im Unterhaus wieder eine ganze Flut von Anfragen seitens der Opposition über sich ergehen lassen. Zunächst über seinen Briefwechsel mit Daladier befragt, erklärte Chamberlain, daß die Briefe privaten Charakter besitzen und die enge Übereinstimmung der beiden Regierungen in allen Fragen gemeinsamen Interesses betonen. Der Briefwechsel schließt aber keinerlei neue Verpflichtungen für England in sich.

Der Abgeordnete der Arbeiterpartei, Henderson, stellte Fragen über die Inkraftsetzung des Abkommens mit Italien. Chamberlain erklärte, daß das Abkommen erst in Kraft gesetzt werden könnte, wenn die englische Regierung die spanische Frage für geregelt ansehe. Die englische Regierung hoffe, daß die Zurückziehung der Freiwilligen diese Regelung beschleunigen werde. Auf eine weitere Anfrage verneinte Chamberlain, daß die französische Regierung Vorstellungen des Inhalts erhoben hätte, daß das Inkrafttreten des englisch-italienischen Abkommens vor Abschluß eines ähnlichen Abkommens zwischen der französischen und italienischen Regierung als unfreundlicher Akt angesehen werden müßte.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 19. Juli 1933.

### Spruch des Tages

... an der Braut, die der Mann sich erwählt, ist gleich sich erkennen, Welches Geistes er ist, und ob er sich eigenen Wert sucht.

### Zubilden und Gedenktag

20. Juli.

1497 Bestätigung der Leipziger Messen durch Maximilian I. 1866 Seezug der Oesterreicher unter Admiral Tegethoff über die Italiener der Vissa.

Sonne und Mond:

20. Juli: S.-M. 4.00, S.-U. 20.11; M.-U. 12.52, M.-A. 22.50

### Die Abende werden länger!

Noch stehen wir mitten im Sommer, noch sind die Tage der Rosen, und der Herbst mit seinen Freunden läßt sich mit seinem Kommen Zeit; der noch ferne Winter aber kann uns heutzutage nicht mehr schrecken.

Unsere germanischen Vorfahren standen zu den Jahreszeiten wie überhaupt zur Natur in einem viel näheren Verhältnis als wir. Ihre Lebensweise war in einem Maße von den Zeiten des Jahres abhängig, wie wir es uns nur schwer vorstellen können. Wenn für sie die Abende länger wurden, dann haben sie dem allmählich nahenden Winter mit seiner lichtarmen Zeit mit ganz anderen Gefühlen entgegen, wie wir es heute zu tun brauchen. Auch im Mittelalter wurde der lichtarme Winter zu einer Beengung des Daseins. Um so mehr haben wir Ursache, uns einer Zeit zu erfreuen, die uns von den Schattenseiten der Jahreszeiten schon recht unabhängig gemacht hat. Allerdings müssen wir diese Unabhängigkeit mit einem Mehraufwand von Arbeit, Wissen und Werben bezahlen. In der Hast unseres Tagesdienstes wirken wir fast unpersonlich, sozusagen nur als Neben eines großen Uhrwerks. Erst der Abend bringt uns zu uns selbst zurück und hat damit eine höhere Bedeutung erhalten, als ihm früher zukam.

Die schönsten Abende, wenn wir die des Weihnachtsfestes abrechnen, erleben und erleben wir jetzt im Sommer; sei es im Freien unter schützenden Bäumen, in der Gartenlaube oder auf dem Balkon. Diese Abende sollte man bis zur Reife auskosten, sie sind noch ein Widerstreifen des genossenen Urlaubs. Die Wiedererlangung der Berufslosigkeit nach einigen Wochen Ausspannung fällt einem dabei weniger schwer. Unmerklich leiten diese Abende in den Herbst über, den genialsten und farbenfreudigsten Maler auf dieser Erde.

Nachdem ist Sommer eine ganze Weile, jetzt haben die Tage mit der wunderbaren Klarheit der Luft und einer Fülle von Blumen, wie sie das ganze Jahr nicht wieder anzutreffen sind. Erfreuen wir uns dieser herrlichen Gegenwart mit allen Sinnen, so können wir mit solcher Herabsetzung um so zuverlässiger den länger werdenden Abenden entgegensehen.

### Schützenfestes Ende.

Das Schützenfest 1933, in dessen Zeichen Wilsdruff in den letzten Tagen stand, ist vorüber. Und wer möchte wohl bestreiten, daß es auch dieses Mal wieder, und gerade jetzt, keine Daseinsberechtigung auf neue unter Beweis gestellt hätte? Es sind nicht nur Erwägungen wirtschaftlicher Art, die es wünschenswert erscheinen lassen, das Schützenfest auch künftig zu erhalten, und — der Anfang wurde ja schon vorbeisungsvoll gemacht — auszubauen, sondern die gerade jetzt ins Auge gefasste Beteiligung der deutschen Jugend an dem schiessportlichen Wirken der Schützengesellschaften zeigt die Andahnung einer Entwicklung auf, die zu einer neuen, kraftvollen Besetzung nicht nur des Schiessportes, sondern auch der Schützenfeste, die sich mehr und mehr zu Volksfesten gestalten werden, führen wird.

Auch die Veranstaltungen des gestrigen Tages waren vom schönsten Sommerwetter begleitet. Nach dem Auszug der Schützen am Nachmittag wurde das Schießen nach der Königscheibe begonnen. Und als es Abend wurde, neigte sich die Regierungzeit des Schützenkönigs Verthold ihrem Ende zu. Schon vor der programmmäßigen Zeit fiel der Königsstich, und bald hatte es sich auch herumgesprochen, wer der neue Schützenkönig ist: Kamerad Wilhelm Blume. Nach einem Umzug auf der Festwiese fand seine Proklamierung im Saale des Schützenhauses statt. Kommandant Kuhn verabschiedete zunächst mit Worten des Dankes das bisherige Königspaar, um dann das neue Königsstich zu beglückwünschen. Den vier besten Schützen auf die Königscheibe waren diesmal schöne Preise gestiftet worden. Den ersten Preis errang der neue König Blume, den 2. der neue Marschall Oskar Leibger, den 3. Rudolf Springsteele, den 4. Rudolf Koll. Auch die von Kamerad Ewald Philipp gestiftete Ehrenscheibe war mit drei Preisen ausgestattet. Den ersten und die Scheibe erhielt sich Kurt Preucker, den zweiten Oswin John und den dritten Otto Schumann. Auf die ebenfalls zur Auszeichnung gekommene Ehrenscheibe der Deutschen Sporthilfe gab Kamerad Joliger den besten Schuss ab. Nach der Ueberreichung der Ehrenpreise nahm der nunmehrige König Verthold das Wort und gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß er einen Nachfolger auf dem Throne gefunden habe, der die Würde freudig übernommen habe. Gleichzeitig dankte er dem Kommandanten für die freundlichen Worte und allen Kameraden für die ihm in seinem Regierungsjahr bewiesene Treue mit der Bitte, dieselbe auch seinem Nachfolger zuteil werden zu lassen. Der neue Schützenkönig Blume dankte für die ihm gezeigten Wünsche, bezeichnete die Schützengesellschaft als eine Pflegsstätte kameradschaftlichen Geistes und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich in seinem Regierungsjahr die dem Schiessport huldigende Jugend recht zahlreich zur Schützengesellschaft finden möchte.

Inzwischen war wieder der Schützenplatz das Ziel von Jung und Alt. Zwischen den Buden wogte eine Menschenmenge, die immer mehr zunahm, je näher man der Stunde des Einzuges des neuen Königs kam. Als dann die Dunkelheit hereinbrochen war, kam mit dem Höhepunkt zugleich auch das Ende des diesjährigen Schützenfestes. Unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung hielt der neue König festlichen Einzug in die von Feuerstrahlen überstrahlte und illuminierte Stube. Auf dem Marktplatz fand der lange Zug seine Auflösung. Schützenkönig Blume dankte allen, die seinen Einzug so festlich gefeierten, und König Verthold dem Turn-

und den Gesangsvereinen, den Fahnenabordnungen der Vereine und besonders dem Feuerwehr, sowie allen, die zu dem glänzenden Verlaufe des Festes beitrugen.

Ferien, Urlaub, Freizeiten! Blühstrahlende Wünsche bei der Jugend: die großen Ferien haben begonnen. Auch Kinder, die sehr gern zur Schule gehen, finden doch, daß Ferien etwas ganz Herrliches sind. Ferien, das ist die Abwechslung, das Neue. Anders als alle Tage ist Freizeiten von Pflichten, ist Ungebundenheit, Fröhlichkeit. In den Ferien kann man wieder mal machen, was man will, — und ist das nicht das Allerhöchste, was es überhaupt im Leben gibt? Wenigstens wenn es ein Ausnahmezustand bleibt, denn wenn wir überhaupt immer nur tun könnten, was wir wollten, würden wir allesamt recht uneliebliche Gefellen werden. Ein herrliches Gefühl, nun vier Wochen nichts lernen brauchen, nicht an den Schulgang gebunden zu sein. Die Ferien dauern an der Volksschule vom 20. Juli bis 16. August.

Rübe tummelten sich auf der Autobahn. Gestern abend waren aus einer Koppel auf der Birkenhain Rübe ausgebrochen und auf die Autobahn gelangt, wo es ihnen anscheinend ganz gut gefiel, zumal die Grünstreifen ganz laustiges Futter lieferten. Als dann gegen 23 Uhr zwei Lastkraftwagen aus Limbach bei Chemnitz auf der Heimfahrt die Straße passierten und den Tieren auszuweichen suchten, fuhr der folgende Wagen auf den ersten auf. Dabei entstand geringer Sachschaden.

Wichtig für Angestelltenversicherungs-Renteneempfänger! Alle diejenigen Personen, die aus der Angestelltenversicherung vorzeitig, das heißt also vor Vollendung des 66. Lebensjahres, wegen Berufsunfähigkeit oder Arbeitslosigkeit eine Rente erhalten und früher auch zur Invalidenversicherung gesteuert haben, müssen ab 1. Januar 1938 die Annahrtspflicht in der Invalidenversicherung aufrecht erhalten. Das geschieht durch Verwendung von jährlich 36 Stück Markten mindestens der Klasse II zu 30 Pfennigen.

Die neuen Schlußlichter. Der Reichsverkehrsminister gibt jetzt die Vorschriften über Schluß- und Bremslichter bekannt. Danach müssen bis zum 1. Januar 1938 Kraftwagen und Anhänger mit doppelten Schlußlichtern und mit Bremslicht, ferner aber noch mit einem roten Rückstrahler ausgerüstet sein. Durch die Verdoppelung der Schlußlichter, die über einen Kilometer noch deutlich erkennbar sind, wird nicht nur die Warnwirkung verstärkt, sondern auch die Schöpfung des Abstands und der Annäherungsgeschwindigkeit ermöglicht. Daneben bieten die doppelten getrennt gescherten Schlußlichter einen erhöhten Schutz gegen ein Versagen der Schlußbeleuchtung und gegen Verbalen durch eine hinter dem Fahrzeug stehende oder arbeitende Person. Darüber hinaus bietet die für Anhänger vorgeschriebene Unabhängigkeit des linken Schlußlichtes von der Lichtleitung des rechten Fahrzeuges eine weitere Sicherheit gegen Störungen in der Lichtleitung und bei Trennung der Fahrzeuge. Bis zur Durchführung dieser Vorschriften müssen Anhänger, die kein sicher wirkendes elektrisches Schlußlicht haben, vom 1. Juli 1938 an an der Rückseite zwischen Fahrzeugmitte und linker Außenkante eine rote Laterne (Sturmleuchte) führen.

Sammelt Kamille, aber kocht die Felder dabei. Ein einfaches und bescheidenes Mähdorn ist die Kamille, aber seit altersher als die Königin der Heilkräuter bekannt. Sie findet die verschiedenartigste Verwendung für innere und äußere Krankheiten, Wundbehandlung und dergl., vor allem war schon immer ihre antiseptische Kraft bekannt und geschätzt. Wildwachsende Kräuter sind der Menschheit uralte Medizin, und es wächst so manches an Weg und Steg, auf Acker, Wiese, Wald und Heide, woran der Stadtmensch achlos vorübergeht und nicht ahnt, daß er sich inmitten einer großen Apotheke befindet. Der Landmann oder weiß, daß die Natur die Kräuter nicht nutzlos wachsen läßt, ohne daß sie den Menschen zu irgendwelchen Zwecken dienlich sein sollten. Auch die alten Sagen von der Kräuterfrau haben in dieser Richtung einen tieferen Sinn und ihre Wurzeln in uralten Erfahrungen und Brautdum. Von allen Heilkräutern ist aber die Heilkräuter und der Nutzen der Kamille am bekanntesten, die kennt auch jeder Stadtbewohner, und das kann man zur Zeit gut beobachten. In dieser Jahreszeit steht die Kamille in Hochblüte, und allerwegen sieht man Sammler, die ihren Jahresbedarf, der nicht kostet, einbinden. Eins oder muß man den Sammlern nahelegen: Sammelt Kamille, soviel ihr könnt, sie nützt euch, aber schon dabei die Felder, vor allem die Palmfrucht, verdirbt kein Getreide, bedient, in jeder Aehre steht eine Schmitte Brot. Prägt dies auch den Kindern ein.

Städteleute gehören nicht in den Betrieb! Anlässlich eines Unglücksfalles in einer Fabrik, wo eine Frau wegen der zu hohen Höhe ihrer Schuhe und der dadurch erheblich gefährdeten Sicherheit des Laufens verunglückte, erklärt die amtliche Korrespondenz der Deutschen Arbeitsfront: „Wir haben nichts gegen Stöckelschuhe und hohe Absätze; wer meint, daß er damit besser laufen kann oder hübscher aussieht, soll sie, wenn die Arbeit vorbei ist, ruhig wieder anziehen. In dem Betrieb gehören auch für die jüngsten und eifrigsten Mädchen praktische, einfach gearbeitete Schuhe, die eine wirkliche Unterlage für den Fuß bilden. Ihrer natürlichen Form angepasst sind und die absolute Sicherheit im Laufe auch auf schmalen Gängen und Treppen gewährleisten.“

### Aufruf des H-Gruppenführers Berkelmann zum Leistungskampf der Deutschen Betriebe.

Woin im Vorjahre an die H-Angehörigen gerichtet, so soll zur Teilnahme am Leistungskampf der deutschen Betriebe führte zu dem Erfolg, daß die H-Angehörigen, die in der deutschen Wirtschaft als Betriebsführer tätig sind, unter Beweis stellten, daß auch auf diesem Gebiet ihr Aufbauwille unübertroffen ist.

Nachdem nunmehr der Reichsleiter Pp. Dr. Ley zum zweiten Leistungskampf der deutschen Betriebe aufgerufen hat, erwarte ich im Hinblick auf die Erweiterung dieses Wettbewerbes eine noch größere Beteiligung aller H-Angehörigen. Nicht nur der H-Mann als Betriebsführer, sondern auch der H-Mann als Betriebsratsmitglied hat die Pflicht, sich durch seine Haltung als vorbildlicher Rationalisierer zu erweisen. Ich erachte es als selbstverständliche Pflicht jedes H-Mannes, der als Betriebsführer, Betriebsobmann oder Vertrauensratsmitglied für seinen Betrieb allein oder mitverantwortlich ist, daß er sich nicht nur für die Teilnahme seines Betriebes am Leistungskampf einsetzt, sondern auch in diesem Leistungskampf einwandfrei bestreift.



# Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt zu Nr. 166. — Dienstag, den 19. Juli 1938

## 410 qkm alpines Naturschutzgebiet

Dr. Sech-Inquart Vorsitzender des Alpenvereins.

Einen Höhepunkt auf der Tagung des Deutschen Alpenvereins in Friedrichshafen, des einzigen Fachverbandes für Bergsteigen im Deutschen Reich, bildete die Hauptversammlung am Sonntag, in der die Bergsteiger des ganzen Großdeutschen Reiches ihr Befernnis zum Aufbauwert des Führers ablegten. Professor Dr. von Kiebelberg betonte in seinem Tätigkeitsbericht, daß die Vereinigung der deutschen Staaten auch den Zusammenschluß der deutschen Bergsteigervereine gebracht habe. Der Deutsche Alpenverein besitze heute aus 428 Vereinen mit über 200 000 Vollmitgliedern. Der Alpenverein werde nach wie vor gegen alle Pläne der Naturreinweidung auf seinem Posten stehen. Das Naturschutzgebiet, das heute vom Alpenverein betreut werde, umfasse 410 Quadratkilometer, während die Schweiz nur 167 und Frankreich nur 216 Quadratkilometer Naturschutzgebiete besäßen. Der Naturschutz für das alpine Hochland sei in aller Form dem Alpenverein übertragen worden.

Da der Alpenverein nunmehr Mitglied des Reichsbundes für Leibesübungen ist, hat der Reichssportführer von Tschammer und Osten Reichsstatthalter Dr. Sech-Inquart zum neuen Vereinsführer bestellt und führte ihn in sein Amt ein. Der Reichssportführer überbrachte die Grüße der Reichsregierung, insbesondere des Reichsministers Dr. Frick, dankte der bisherigen Vereinsleitung und machte grundsätzliche Ausführungen über die bisherigen und künftigen Aufgaben des Deutschen Alpenvereins. Der Deutsche Alpenverein habe mit ganzer Kraft auf seinem Posten gestanden, bis der Führer mit gigantischer Macht Großdeutschland formte. Nun habe der Deutsche Alpenverein als der für Bergsteigen zuständige Fachverband auch die Aufgabe, die deutschen Bergsteiger im Geiste des nationalsozialistischen Staates zu erziehen. Die Aufnahme der neuen Satzung sei ein Bekenntnis zu den Grundgeden des Nationalsozialismus und gebe die Gewähr, daß der Deutsche Alpenverein mit seiner großen Vergangenheit einer noch größeren Zukunft entgegengehe. Der neue Vorsitzende, Reichsstatthalter Dr. Sech-Inquart, richtete an den Reichssportführer Worte des Dankes für das Vertrauen, das er ihm entgegengebracht habe, sowie an die Bergkameraden für ihre begeisterte Zustimmung. Er gelobte reiflichen Einsatz aller seiner Kräfte. Sein Leitfaden werde sein, Mitarbeiter zu sein an dem Werk, das geschaffen wurde, und Vorkämpfer auf dem Wege zu weiteren Aufstiegen. Dr. Sech-Inquart gab sodann die neuen Männer der Vereinsleitung bekannt.

Auf ein Freutelegramm hat der Führer und Reichskanzler den in Friedrichshafen versammelten deutschen Bergsteigern für Treuegeden und Gruß gedankt und ihnen seine besten Wünsche für weitere erfolgreiche Arbeit des Deutschen Alpenvereins ausgesprochen.

## General Russo in Kiel

Auf seiner Fahrt durch Deutschland trafen der Generalstabchef der Faschistischen Armee, General Russo, und Stabschef der SM. Luze mit der italienischen und deutschen Begleitung in Kiel-Holtenau ein. Auf dem mit den deutschen und italienischen Flaggen geschmückten Landungsplatz hatte ein Ehrensturm der Marine-SS. Aufstellung genommen, dessen Front General Russo mit Stabschef der SM. Luze abschritt.

## Besichtigung der SM. der Nordmark

General Russo und Stabschef Luze gingen mit ihren Begleitern und führenden Männern der Partei in Schiffssee an Bord der SM-Gruppenboote der Nordmark, um den Vorkämpfern der Marine-SS. beizuwohnen.

# Neue Epoche in der Weltgeschichte

### Die Grundlagen des neuen Spaniens

Im Laufe der großen Kundgebung anlässlich des zweiten Jahrestages der nationalen Erhebung in Spanien auf dem San-Fidra-Feld in Valladolid bezeichnete General Franco die nationale Erhebung nicht nur als einen Wendepunkt in der spanischen Geschichte, sondern sie leitete darüber hinaus eine neue Epoche in der Weltgeschichte ein. Die Erhebung des nationalen Spaniens ist ein Teil des Weltkampfes gegen den Bolschewismus. Schon unter dem republikanischen Regime haben sich die besten Teile Spaniens gegen den Kommunismus gewehrt. Führer war der Gründer der Fronte, José Antonio Primo de Rivera, der sich 1934 mit seiner Bewegung der Armee zur Verfügung stellte. Während der sogenannten Friedenszeit forderte der Kampf gegen den spanischen Bolschewismus bereits 2000 Opfer. Unter Einsatz der Komintern setzte das bolschewistische Rußland seine Agitation in Spanien fort, deren Endziel hier wie in anderen Staaten die Zerschlagung des Landes durch den Bürgerkrieg war. Auf diese Weise kamen im Jahre 1936 jene Elemente an die Regierung, die schon vorher versucht hatten, durch Aufstände und Umsturzversuche Spanien zu vernichten. Als nunmehr von Seiten dieser sogenannten Regierung die Bolschewisierung Spaniens in die Wege geleitet wurde, wurde Spanien ein Problem von europäischer Bedeutung.

## Über 135000 Opfer der Tscheka

General Franco behandelte dann die bewaffnete Intervention Sowjetrußlands, die im ersten Augenblick der nationalen Erhebung einsetzte. Darüber hinaus setzte eine die Welt umspannende Lügenhege ein. Weiter schilbert General Franco die Entwicklung des Krieges und gab einen Ueberblick über die im zweiten Kriegsjahr erzielten Erfolge.

Mehr als drei Millionen Spanier wurden von der bolschewistischen Diktatur befreit. Franco

Nach Beendigung der Übungen führen die Gäste nach Laboe zum Ehrenmal. Hier begrüßte den hohen Gast der Kommandant der Befestigungen der westlichen Ostsee, Konteradmiral Lewis. Nach dem Abschieden der Front der Ehrenkompanie der Kriegsmarine legte General Russo einen Lorbeerfranz nieder.

Auf der Kieler Förde nahm General Russo die Parade der Küster der SM-Marine-Standard 44 ab.

## Sachleistungen für Wehrzwecke

### Neues Gesetz im Geiste nationalsozialistischer Volksgemeinschaft

Das Gesetz über Leistungen für Wehrzwecke (Wehrleistungsgesetz) vom 13. Juli 1938, das in Nr. 112 des Reichsgesetzblattes, Teil I, erschienen ist, regelt in einer den heutigen Bedürfnissen entsprechenden Weise die Pflicht zu Sachleistungen aller Art für Wehrzwecke.

Solche Sachleistungspflichten waren bisher nur in Sondergesetzen enthalten, wie insbesondere für das Altreich im Quartierleistungsgesetz von 1868 und im Naturalleistungsgesetz von 1925 und für Österreich im Einquartierungsgesetz von 1879 und im Vorpannungsgesetz von 1935. Diese Gesetze waren — von dem österreichischen Vorpannungsgesetz abgesehen — sämtlich veraltet. Außerdem legten sie — entsprechend dem liberalistischen Geist der Zeit, aus der sie stammten, — den Bürgern nur einzelne unumgänglich notwendige Leistungen auf, und zwar oft in einer Form, die einer Anpassung an neue Verhältnisse hindernd im Wege stand.

Demgegenüber ist das neue Wehrleistungsgesetz von den nationalsozialistischen Anschauungen des Dritten Reiches beherrscht. Der Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigennutz“ gibt ihm das Gepräge. An der Spitze steht die grundlegende Bestimmung, daß alle Bewohner des Reichsgebietes einschließlich der juristischen Personen, zu Sachleistungen für Wehrzwecke verpflichtet sind.

Zur Inanspruchnahme solcher Leistungen sind Bedarfsstellen berechtigt, die vom Oberkommando der Wehrmacht im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern bestimmt werden. Diese Bedarfsstellen können von einem Leistungspflichtigen verlangen, daß er den Gebrauch von Sachen gestattet, die er in Besitz oder Gewahrsam hat, Rechte an beweglichen Sachen (aber nicht an Grundstücken) überträgt und sonstige Rechte zur Ausübung überläßt. Näher regelt das Gesetz solche Leistungen, die namentlich von der Wehrmacht zur Deckung ihrer Bedürfnisse auf Märkten, bei Übungen, Kommandos oder bei besonderem Einsatz benötigt werden (Manderverleistungen), wie insbesondere die Gewährung von Unterkunft und Verpflegung, die Abgabe von Futter und Betriebsstoff, die Benutzung von Wasserstellen, Grundstücken und Gebäuden, Nachrichtenanlagen und Verpfaltungen, die Lieferung von Verbrauchsstoffen und Gerät für Lager, Bivouac und ähnliche Bedürfnisse, die Inanspruchnahme von elektrischem Strom und Gas, die Ueberlassung von Gegenständen, wie namentlich von Pferden, Fahrzeugen und anderen Beförderungsmitteln, die Ausführung von Beförderungen und die Hilfeleistung für Luftfahrzeuge und bei Seenot.

Für jede Leistung hat die Bedarfsstelle, soweit die Leistung nicht billigerweise unentgeltlich gefördert werden kann, eine Vergütung zu gewähren, ebenso für Verluste, Beschädigungen und außerordentliche Abnutzung eine Entschädigung. Beide werden mangels Einigung zwischen Bedarfsstelle und Leistungspflichtigen von den Verwaltungsbehörden festgesetzt.

Nach dem Wehrrecht von 1935, das den persönlichen Wehrdienst auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht regelt, ist mit dem Wehrleistungsgesetz von 1938 mit seiner Regelung aller Sachleistungspflichten für Wehrzwecke ein weiteres Gesetz von grundlegender Bedeutung auf dem Gebiete des deutschen Wehrrechts geschaffen.

## Reichswirtschaftsminister Funk in Karlsruhe

Reichswirtschaftsminister Funk traf am Montag zu einem Besuch des Reichsstatthalters und Gauleiters Robert Wagner in Karlsruhe ein. Auf Einladung des Reichsstatthalters fand eine einwöchige Aussprache mit den führenden Wirtschaftskreislauf des Landes Baden statt, wobei insbesondere alle Kräfte erörtert wurden, die sich aus der Grenzlage der badischen Wirtschaft und ihrer starken Exportabhängigkeit ergeben. In seinen Ausführungen hob Minister Funk die Notwendigkeit einer Verstärkung der Verantwortung der Selbstverwaltungsorgane der Wirtschaft und einer mehr dynamischen Gestaltung der staatlichen Wirtschaftspolitik, vor allem auch auf dem Gebiet des Außenhandels hervor.

gedachte weiter als der Opfer der roten Tscheka, der nach einwandfreien Angaben allein in Madrid 70 000 Menschen, in Valencia 20 000 und in Barcelona rund 45 000 Spanier jeden Alters zum Opfer fielen. Verantwortlich für diese grauenhaften Verbrechen und Morde sei allein die Komintern.

Gegenüber der roten Lügenhege, daß die nationale Erhebung eine Invasion fremder Mächte in Spanien sei, stellte General Franco fest, daß der Krieg die Abwehr gegen jede Intervention bedeute, die über die französisch-katalanische Grenze in das Land komme.

## Disziplin, Sittlichkeit, Arbeit

Nach einem Gedanken der Gefallenen schloß General Franco mit der nachdrücklichen Erklärung, daß die nationalsozialistische Bewegung reinster Ausdruck des spanischen Willens und der spanischen Tradition sei. Die jetzige Regierungsform sei weder das Ergebnis eines Einflusses, noch irgendeiner Formalität. Die neue Regierung sei eine geschichtliche Notwendigkeit. Mit Hilfe der Partei werde der Klassenkampf für immer aus spanischem Gebiet verbannt. Die irrigen Anschauungen des Liberalismus seien endgültig überwunden. Das neue Spanien gründe sich auf Disziplin, Sittlichkeit und Arbeit. In dem neuen Staat würden die Beamten und Staatsstellen allein nach der Leistung und nicht nach der Geburt besetzt werden.

General Franco gab noch der Hoffnung Ausdruck, daß den Leistungen des spanischen Volkes und der spanischen Armee der baldige Endsieg beschieden sei.

## Mussolini an Franco

Benito Mussolini hat anlässlich des zweiten Jahrestages des Beginns des Freiheitskampfes General Franco telegraphisch neben seinem Gruß und seinen Wünschen auch die Gefühle der Sympathie und Bewunderung des italienischen Volkes zum Ausdruck gebracht.

bedenken sie....

die mokri enthält 59 sorten

der besten orienttabake



LANDE SPEZIALITÄT

MOKRI SUPERB

W. LANDE G.M.B.H. DRESDEN

MOKRI

ohne M. und mit Strophan

6 Stück 20 Pfg.



### Das Wunder der Sendung

Sonderchau auf der Berliner Rundfunkausstellung.  
Auf der am 5. August in Berlin beginnenden 15. Großen Deutschen Rundfunkausstellung verspricht eine Sonderchau, die unter dem Thema „Das Wunder der Sendung“ gestaltet wird, ein besonderer Anziehungspunkt zu werden. Den Ausstellungsbesuchern wird Gelegenheit gegeben, einen Blick hinter die Kulissen des Rundfunks zu tun. Vom Sprecherraum bis zum Sendeturm ist der Weg der Sendung zu verfolgen. Von neun Uhr früh läuft das gesamte Tagesprogramm des Rundfunks auf der Sendebühne des Ausstellungsgeländes ab. Man kann die Vorbereitung vor dem Mikrophon ebenso unmittelbar miterleben wie die Wachsanhahme, die die „Konferenzierung“ der Sendung vornimmt, wie den Tonmeister, der die Sendung auslenkt; ferner kann verfolgt werden, wie die Sendung verküsst wird, den Kabelweg bis zum nächsten Fernamt zurücklegt und von da ihren Weg zum „Drabfunksender“ und in den Rundfunkfernern nimmt.  
Sonderzüge der R.F. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, verbilligte Fahrkarten für Ausstellungsbesucher in der 300-Kilometer-Zone um Berlin sowie zahlreiche Gesellschaftsfahrten aus allen deutschen Gauen sorgen dafür, daß die Volksgenossen in Stadt und Land auf die schnellste, bequemste und billigste Art zur Rundfunkausstellung nach Berlin gelangen.

### Maria von Rumänien †

Königliche Familie und Regierung am Totenbett  
Königin-Mutter Maria von Rumänien ist im Schloß Belschor in Sinaia verstorben. Am Totenbett der Königin warden König Carol, Kronprinz Michael und Prinzessin Elisabeth. Ebenso sind die meisten Regierungsmitglieder mit dem Ministerpräsidenten Patriarch Christea an der Spitze in Sinaia anwesend.  
Königin Maria von Rumänien wurde 1875 als Prinzessin von Edinburgh geboren. 1893 vermählte sie sich mit dem Prinzen Ferdinand von Hohenzollern-Sigmaringen, dem Reffen König Carol I. von Rumänien und damaligen rumänischen Kronprinzen. Ihr Gemahl Ferdinand bestieg 1914 als Ferdinand I. den Thron von Rumänien und verstarb am 20. Juli 1927. Der Ehe König Ferdinands und der Königin Maria sind sechs Kinder entsprossen, von denen noch fünf leben. Der älteste Sohn ist der gegenwärtige König von Rumänien, Carol II.

### Besprechungen bei Bonnet

Der französische Außenminister Bonnet hatte eine Reihe wichtiger Besprechungen mit den Vertretern verschiedener Mächte. In autoterritorientierten politischen Kreisen stellt man besonders die Unterredung mit dem tschecho-slowakischen Gesandten in den Vordergrund. Bonnet hatte ferner eine Unterredung mit dem englischen Votschafter, mit dem er ein zusätzliches Wirtschaftsabkommen in Zusammenhang mit der Abschaffung der Kapitulationen in Marokko unterzeichnete. Auch der amerikanische Votschafter stütete dem französischen Außenminister einen Besuch ab, um sich über die allgemeine europäische Lage, insbesondere hinsichtlich der tschecho-slowakischen Lage zu unterrichten.

### Heberfall auf Judenkolonie

Neue Mordfälle in Palästina.  
Transjordanische Freischärler griffen, nachdem sie den Jordan überschritten hatten, eine Judenkolonie in der Nähe von Beisan an. Im Verlauf des Zusammenstoßes kam ein Hilfspolizist ums Leben und drei Juden wurden verletzt. Auf Seiten der Freischärler gab es ebenfalls einen Toten und mehrere Verwundete. Sie lehnten darauf nach Transjordanien zurück.  
In Tel Aviv wurde eine kommunistische Heber- und Fallschirmschützenabteilung gebildet. Die Polizei beschlagnahmte Tausende von Flugblättern in hebräischer, englischer, arabischer und deutscher Sprache. Sie wandten sich nicht nur im Namen der illegalen kommunistischen Partei, sondern auch im Namen arabischer und jüdischer Organisationen an die Bevölkerung Palästinas. Diese Fälschungen hatten also nur den Zweck, weitere Verheerungen und Verwirrungen anzuküsten.



**Halt! Halt! Peter!**  
KOMMIL VON RUPP RISMANN  
HERAUSGEGEBEN VON DER VERLAGS-DECKAR MEISLER, WERDAU  
(A. Fortsetzung.)  
„Wannst du, ich nicht?“ Stolz und groß stand sie jetzt vor ihm. „Ich würde die Hälfte meines Lebens geben, wenn ich ein Kind haben dürfte! Aber ich würde mit ihm zusammen sterben... wenn du der Vater wärest! So... hoffe ich dich! Ja, ich sage es offen, du warst mir gleichgültig, als ich dir willenlos zum Altar folgte... nun hasse ich dich!“  
Schallend lachte der Bauer auf. Er lachte, daß ihm die Tränen über die Wangen liefen.  
„Das ist ja reizend! Das ist ja köstlich! Du hasst mich! Hältst mich zum Narren... aber du möchtest ein Kind haben. Hast du dir den Vater schon ausgesucht? Se? Etwa den blonden Kantordjungen, der dir den Ehrenorden in der Kirche eingezogen hat? Warum wirst du denn auf einmal so blaß? Hast wohl den Richtigen getroffen?... Und nun sädest du es ganz schlaue ein! Willst den dummen Bauern zum Hausnarren machen, bis er dich laufen läßt und sagt: Geh deiner Wege! — Damit die Bahn frei ist für den andern, was? Aber da hast du dich verrechnet, mein Täubchen! So dumm ist der Bauer nicht! Hier wird geblieben! Und wenn die Welt darüber in Stücke geht! Du bist meine Frau und du bleibst es auch! Ob mit Kind oder ohne — mir ist's gleich. Es gibt ja Mädels in der Stadt genug für mich. Ich werde dich schon klein kriegen. — Du bist eines Bauern Frau. Bisher hast du gelebt wie eine Stadtmamsell. Das wird anders. Du hast zuviel Zeit gehabt, um dir Klauen in den Kopf zu setzen. Der Herr Ingenieur mit hochvornehmem Auto und dem Anzug nach dem letzten Schnitt spukt dir im Blut. Na warte, dem kann abgeholfen werden! Von heute ab wirst du wie eine Bauernfrau arbeiten müssen. Aufs Feld! In den Stall! Damit die feinen Hände rissig werden und du abends müde bist wie eine Magd. Wollen doch sehen wer hier der Herr bleibt, du oder ich! Und jetzt ist Schluß mit dem albernen Gerede!“

### Geographen-Kongress in Amsterdam

1200 Wissenschaftler aus aller Welt versammelt  
Im Kongressgebäude in Amsterdam wurde der 15. Internationale Geographische Kongress eröffnet. Mitglieder der Regierung, des Diplomatischen Korps, der Stadtverwaltung und viele namhafte Persönlichkeiten waren anwesend. Die Königin, die die Schirmherrschaft über den Kongress übernommen hat, ließ sich durch Vizeadmiral Schorer vertreten.  
Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses der „Union Geographique Internationale“, Sir Charles Clouse, eröffnet. Er wies darauf hin, daß die Welt so gut wie vollkommen entdeckt ist und das Interesse sich insoweit mehr und mehr auf die Frage konzentriert, wie sich die Menschheit mit der beschränkten Erdoberfläche abzufinden hat. Wir seien zwar noch nicht an der Grenze aller Wissensquellen der Erde, doch seien diese Wissensquellen keineswegs unererschöpflich.  
25 Staaten nahmen offiziell an dem Kongress teil. 1200 Gelehrte sind zusammengetreten, um im Laufe der nächsten zehn Tage im Kolonialinstitut in Amsterdam an Hand von mehr als 400 ausführlichen Mitteilungen die Ergebnisse ihrer Studien und Untersuchungen auszutauschen.

### Blücher nach Moskau beordert

Vor „drahtliche Reinigungsaktionen“ in der Fernostarmee  
Nach einer Meldung aus Hanking hat Stalin Marschall Blücher, den Befehlshaber der Fernostarmee, zur „Berichterstattung“ über die Usschlow-Affäre nach Moskau beordert. Die inzwischen in Chabarowik eingetroffene Untersuchungskommission unter Führung des Bizevolkskommissars Melbis hat bereits Angehörige der Fernostarmee und des Innenkommissariats einem strengen Verhör unterzogen und auch schon einige Todesurteile vollstreckt. Man vermutet, daß die Rückberufung Blüchers weitere „drahtliche Reinigungsaktionen“ in den Reihen der Fernostarmee zur Folge haben wird.

Die Sowjetrussische Telegraphenagentur TASS verbreitet eine festsame Verlautbarung zu dem Grenzfall von Hunschung, in der erklärt wird, kein einziger Notgardist habe die sowjetrussische Grenze überschritten, denn das Gebiet des Tschangtschi-See-gebiets zur Sowjetunion. Diese neue Erkenntnis schloß Moskau aus alten Karten, die 1869 einem Vertrag zwischen Rußland und China beigelegt worden sein sollen. Nach einer japanischen Meldung wurden südwestlich von Wladiwostok bei Postei rote Truppen zusammengezogen.

### Auf dem Wege nach Frankreich

Der Staatsbesuch des englischen Königspaares in Frankreich  
Nachdem der englische König von seiner Krankheit wiederhergestellt ist, hat er sich von Schloß Windsor nach dem Buckinghampalast in London begeben, von wo aus der König und die Königin von England sich zum Staatsbesuch nach Frankreich begeben.  
Das englische Königspaar trat am Dienstag früh vom Londoner Viktoriabahnhof aus in einem Sonderzug die Fahrt nach Dover an, wo es sich an Bord der Admiralschiff „Engantree“ nach Frankreich einschiffte. Die Admiralschiff wurde auf dem ersten Teil ihrer Reise von der 5. britischen Fernostflotte und drei englischen Fluggeschwadern begleitet, während von der Mitte des Kermellkanals an ein französisches Öhrungsfliegergeschwader das englische Königspaar nach Boulogne einholte.  
Die französische Hauptstadt hat alle Vorbereitungen getroffen, um das englische Königspaar festlich zu empfangen. In den Pariser Straßen hängt der Union Jack neben der französischen Tricolore, und in den Schaufenstern der Läden sieht man geschmückte Photographien der englischen Königsfamilie. Das englische Königspaar wird im französischen Außenministerium Wohnung nehmen. Für den englischen König hat man im Schlafzimmer das Bett Napoleons I. bereitgestellt.

### In einer alten Maschine allein über den Ozean

Wie aus Baldoonnel (Irland) berichtet wird, landete dort der amerikanische Pilot Corrigan nach Überquerung des Ozeans mit seinem Flugzeug. Corrigan hat den Ozean in einer acht Jahre alten Maschine allein überquert, die er für 2000 Mark alt gekauft hat.

### Angeblieh nach Los Angeles

Die glückliche Ozeanüberquerung des irisch-amerikanischen Flugzeugmechanikers Douglas Corrigan hat die amerikanische Öffentlichkeit stark überrascht. Corrigan hatte sein Vorhaben vorher nicht bekanntgegeben. Er war am Sonntag früh vom Nord-Bennett-Feld gestartet und hatte als Ziel Los Angeles angesetzt. Infolge Ueberbelastung mit Benzin und Öl rollte die Maschine auf dem Flugplatz über 1200 Meter, ehe sie aufstieg. Zum Erkennen der Bodenmannschaft floh Corrigan nicht westwärts in Richtung Los Angeles, sondern ostwärts.  
Nach seiner Landung erklärte er in Baldoonnel: „Ich habe niemals die Absicht gehabt, den Atlantik zu überfliegen. Ich hatte die Absicht, nach Los Angeles zu fliegen. Als ich aber über den Wolken angesetzt war, geriet mein Kompaß in Unordnung. Ich bin die ganze Zeit über der Wolkendecke geflogen. Das erste Land, das ich wiederersehen habe, war die irische Küste.“ Auf Befragen erklärte Corrigan, daß er die ganze Zeit nach seiner Armbanduhr geschaut habe. Corrigan war mit Rücksicht auf das Alter seines Flugzeuges schon zweimal die Genesung zum Überfliegen des Ozeans verweigert worden.  
Nach seiner Rückkehr nach USA, steht Corrigan einigen unangenehmen Auseinandersetzungen mit dem amerikanischen Luftfahrtamt entgegen, da er für seinen Ozeanflug keine Erlaubnis eingeholt hatte. Flugzeugmechaniker Corrigan ist ein in New York völlig unbekannter Pilot. Er war in der vorigen Woche von Kalifornien nach New York geflogen und hatte diesen Flugweg in seiner acht Jahre alten und ohne moderne Navigationsinstrumente ausgerüsteten Maschine in weniger als 28 Stunden zurückgelegt.

### Bier Tote in Palästina

Englische Beamtenfamilien gehen nach England  
Bei Tel Aviv wurden in der Nähe eines jüdischen Orangengartens drei Araber erschossen aufgefunden, an einer anderen Stelle wurde ein jüdischer Polizist erschossen. Da die Lage in Palästina sich immer mehr zuspitzt, senden höhere britische Beamte über das gewöhnliche Urlaubsmaß hinaus ihre Familien nach England.  
Emir Abdullah ruft in einem Manifest die Araber auf, das Muttergottesbild in Jerusalem zu zerstören; gleichzeitig mahnt er die englische Regierung, die arabischen Wundelforderungen zu erfüllen, um ihr auf die Weltkriegsverpflichtungen gegründetes Prestige zu erhalten, das bedroht sei.

### 14 Tanks explodiert

Riesiger Ölbrand in USA.  
In Bellefonte im Staate New York wütete in der für über 15 Millionen Dollar erbauten Großraffinerie der Sinclair Oil-Company, einer der größten Anlagen der Vereinigten Staaten, ein Riesenerdbeben. Bis her 14 Tanks in die Luft geflogen.  
Ein größerer Deltant wurde bei seiner Explosion mit ungeheurer Wucht in die Luft geschleudert und landete in einer Zuschauermenge, die in größerer Entfernung von der Brandstätte sich aufhielt. Drei Zuschauer kamen dabei ums Leben, 50 wurden schwer verletzt.  
Zahlreiche Feuerwehren aus über 15 benachbarten Orten arbeiten fleißig, um ein Uebergreifen der Flammen auf die übrigen 308 Deltants zu verhindern.

Väghelnd sah ihn seine Frau an.  
„Gewiß! Du tust mir einen Gefallen damit. Ich lege die Hände nicht gern in den Schoß, und bei der Arbeit vergißt man am schnellsten. Du wirst in allen Dingen in mir deine gehorsame Frau finden — nur in dem einen kann ich's nicht. Und nun will ich mich um das Mittagessen kümmern!“

Mit Sorge besah Kantor Helmbrecht seinen Sohn. Er gefiel ihm nicht. Er machte ihm Sorge. Seit seiner Ankunft ging er still und in sich gekehrt seines Weges; es war, als hätten ihn die Ereignisse in den ersten Tagen nach seiner Rückkehr gänzlich verändert.

„Ist das noch der überschäumende Junge von einst?“ schüttelte Kantor Helmbrecht den Kopf. „Ist das noch der Heißsporn, der alles im Sturmsturm nehmen wollte, das Leben, die Liebe, die Arbeit?“

Er wußte sich keinen Rat. Es drängte ihn von ganzem Herzen, zu helfen, zu raten, mit seinem Jungen Bitternis und Leid gemeinsam zu tragen. Doch Peter hatte jeden Versuch des Vaters, in ihn zu dringen, still aber bestimmt zurückgewiesen.

„Es ist nichts, Vater, glaub mir! Die sieben Jahre drüben haben mich wohl etwas verändert!“ Das war alles, was er zur Antwort bekam. Schließlich hatte er es aufgegeben, und seufzend mußte er seiner Frau zustimmen, die immer sagte: „Lass den Jungen in Frieden! Damit muß jeder selbst fertig werden! Was da in ihm vorgeht, das ist genau so, als wenn du keine Bäume veredelst. Erst bleiben sie zurück, aber wenn der Zaun den neuen Weg gefunden hat, dann geht's doppelt voran.“

Trotzdem ging ihm die Sorge nicht aus dem Kopf. „Aber Vater, du bist ja schon zwei Takte voraus!“ Erschreckt fuhr er zusammen. Nichtig, er befand sich ja vor dem Klavier. Neben ihm saß Pastor Albers, und Eva schaute ihm, die Geige absetzend, lächelnd über die Schulter.

„Hier bei dem Crescendo sind wir erst!“ Sie fuhr mit dem Finger über das Notenblatt, ihm den richtigen Einfaß zeigend. „Du hast gespielt und sicher wieder an etwas ganz anderes gedacht.“

Väghelnd entschuldigte sich Kantor Helmbrecht. Er wußte selbst nicht, wie es kam, daß ihm die Gedanken immer aus den Noten und aus dem herrlichen Adagio Meister Beethovens fortliefen, fort zu jenem, der da unten im Rehsstuhl saß und still zuhörte.

Von neuem setzte das Trio ein, und die Klänge des großen Meisters herrschten allein im Raum.

Peter sah regungslos und lauschte den Tönen mit gelähmten Sinnen. Er hatte den Kopf zurückgelehnt und die Augen weit offen. So nahm er das schöne friedliche Bild der Musikzierenden in sich auf. Man hatte für diese wöchentliche Peterstunde das harte elektrische Licht aus dem Zimmer verbannt, nur Kerzen waren geblüht. Die woben um diese Stunde immer einen heimlichen Schimmer.

Peter arbeitete in aller Stille hart und fast ohne Atempause. Zwar wußte niemand, was er eigentlich vorbereitete, er antwortete immer ausweichend, auf seiner Schwester und dem Vater; aber man sah es ihm an, daß seine Arbeit alle Verrentkraft erforderte. Doch an jedem Dienstagabend saß er hier in diesem Stuhl und nahm mit feierlich geklimmter Seele die dargebotenen edlen Proben deutscher Handmusik in sich auf. Pastor Albers hatte das Cellospiel erst in den Jahren erlernt, da er in der Nachbargemeinde amtierte. Seit dem Tode seiner Frau teilte er die Liebe seines Gott und den Menschen geöffneten Herzen zwischen seinem Kinde, seinem Amt und der Musik. So hatte er den Vorsprung, den der Kantor und seine Tochter ihm voraus hatten, bald eingeholt und reichte sich würdig in die Gemeinschaft dieser beiden Menschen ein, denen Musik ein Teil ihres Wesens war.

Wenn Peter so still saß und lauschte, dann fielen das Tagewerk und alle Sorge und Qual des Herzens von ihm ab, dann lösten sich Herz und Sinne von allem Irdischen und wandelten Wege, die namenlos bleiben müssen, weil sie über den Sternen liegen. Bitterkeit und Unruhe schwiegen, und eine höhere Ordnung gab ihm im Zusammenklang der Töne die Ruhe des Herzens wieder.

Mutter Helmbrecht sorgte dafür, daß nach den Stunden der Musik ein dampfender Kaffee bereitstand, der alle noch auf ein Stündlein oder zwei im Gespräch vereinte.

„Seht ihr,“ meinte Peter, als man um den großen Tisch im Wohnzimmer saß, „davon haben die Leute in Amerika nun kaum eine Ahnung. Musik — ein Haus wie dies, mein Vaterhaus — ein Kreis solcher Menschen drin — nein, das hab ich nie gefunden drüben.“  
„Dann möchte ich dort nicht leben,“ lächelte Vater Helmbrecht, und seine Frau stimmte ihm bei.  
„Für dich wäre das der Tod, Vater!“

(Fortsetzung folgt.)



# Das Leben als Ganzheit

Es gibt keine dienstliche und private Hälfte

Als Mensch ganz angenehm, im Dienst unausweichlich — solche nach ähnlichen Werturteilen wollen glauben machen, der Mensch zerfalle in eine dienstliche und in eine private Hälfte. Was ist daran? Die Reichszeitung „Die HZ“ unternimmt es in ihrer neuesten Folge, dieser Anschauung nachzugehen und ihren Ursprung in der individualistischen-liberalistischen Zeit festzulegen:

„Mit dem Geist jener Zeit ließ es sich vereinbaren“, so heißt es in dem erwähnten Aufsatz u. a., „daß ein Polizeipräsident etwas tagsüber, also im Dienst, Spielhöfen durch seine Beamten ausheben ließ und dann doch selbst in der Nacht ähnliche „private Klubs“ aufsuchte. Oder: Vertreter dieser „Weltanschauung“ konnten sich vor das Parlament stellen und dem erlauchten Volk höchst moralisierende Reden halten, zugleich aber, ohne die geringste Hemmung, selbst ein Leben führen, dessen Tagebuch wie Seiten aus einem Verbrecheralbum anmuten.“

Der Mensch dieser Lebensanschauung teilte sich selbst in eine dienstliche und in eine private „Hälfte“. Dienst war für ihn nicht mehr als die unangenehme, aber in Massen notwendige Beschäftigung zum Zwecke des Gelderwerbs. Am „Dienst“ war dieser Mensch innerlich nicht beteiligt. Er erledigte ihn mehr oder weniger gut — weil seine Sittlichkeit sich zufällig auf diesem Schemel befand. Nur in Zeiten, die keine Weltanschauung besitzen, die den ganzen Menschen mit seinem Leben erfährt, können solche Auffassungen ohne heftigen Protest zur Lebensgewohnheit werden. Denn, das ist klar, am Ende einer solchen Entwicklung steht das Chaos, in dem alle Sitten, alles Recht und jeder Charakter untergehen. Alle Ideale, die Menschen setzen, alle Forderungen, die sie stellen, alle Gebote, zu denen sie verpflichtet sind, wollen den ganzen Menschen. Da gibt es keinen Appell an den dienstlichen Menschen und keine Befreiung von Pflichten für den privaten Bezirk.

Wir haben im Nationalsozialismus aus dieser Erkenntnis unser Leben eingerichtet. Wir verneinen eine Trennung von dienstlicher und privater Sphäre. Das Leben ist eine Ganzheit. Wenn wir im Dienst, im Beruf Gesetze der Ehre zu Verwirklichung unseres Handelns machen, dann können wir „privat“ keinen anderen Begriff von Ehre folgen. Es gibt nur eine Ehre, der wir verschworen sind — nur einen Glauben, dem wir dienen! Das sind keine Persönlichkeiten, keine Charaktere, die wir unter und brauchen können, die ohne diese Konsequenz der Übertragung der großen Ideale in ihr eigenes Dasein leben zu können glauben.

Unser Dasein gründet sich auf dem festen Grund der Weltanschauung. Von dort aus richten wir unseren Dienst ein, von dort aus bestimmen wir unser „privates“ Leben. Alle die Tugenden, die wir in unserem Dienst verwirklichen und gestalten helfen dürfen, nehmen wir auch zum Richtmaß für uns selbst und alles, was wir tun. Da wir von einem festen Grund ausgehen, sind wir in allen Entscheidungen sicherer und freier als die Menschen jener Zeiten vor uns, die ohne Weltanschauung lebten. Wir brauchen nicht fragen und zweifeln, ob wir dieses oder jenes tun dürfen. Wir wissen, was wir tun dürfen.

Ein solcher Hinweis auf die letzten und tiefsten Auswirkungen der Weltanschauung im Leben des einzelnen in der Gemeinschaft bedeutet keine Aufforderung, nun überall mit weltanschaulichen Erwägungen aufzutreten, überall den mahnenden Zeigefinger in die Luft zu bohren. Wahrhaftig, das ist nicht der Sinn! Nein, gerade weil wir die unerschütterliche Plattform haben, können wir freier, beweglicher und offener den tausendfältigen Erscheinungen des Lebens begegnen. Wir nehmen keinen Schaden an unserer Seele, wenn wir das Dasein auf unserer Erde mit all ihren Freuden genießen. Die Freude ist keine Lebensäußerung, die uns das Gefühl aufblüht, daß wir für sie büßen müßten. Aber weil wir in dieser Zeit schaffen dürfen, beginnt für uns die Freude am Dasein nicht erst im privaten Bezirk. Unseren Dienst versehen wir im Beruf und in der Gemeinschaft genau so freudig, wie wir unsere Freizeit so nutzen, wie sie dem einzelnen von uns

am glänzendsten verbrächt zu sein scheint. Ob da einer Briefmarken sammelt oder sich ins Kino setzt, ob da ein anderer Radieleschen pflanzt oder zum Tanzen geht, ob er Wägher liebt oder Gedichte schreibt — ja, das zu entscheiden liegt allein beim Menschen selbst.

Doch die Zeit, da ein Mensch seinen Dienstrod oder sein Arbeitskleid auszog und alles vergaß, was er gesagt und getan hatte, um als „Privatmensch“ ganz anderen Gesetzen zu leben, diese Zeit ist versunken! Bei aller Freiheit der persönlichen Lebenseinrichtung sind doch überall die gleichen Gesetze gültig.

## Neues aus aller Welt.

### Schöne deutsche Fliegererfolge

**Ausflugsbereich Start des „Italien-Rundfluges“**  
In Rom begann der dritte Internationale Italien-Rundflug, an dem insgesamt 28 Kontinenten — 17 Italiener, sechs Deutsche, je zwei Ungarn und Franzosen und ein Schweizer — teilnehmen, mit den technischen Bräunungen. Die deutsche Mannschaft schritt recht vielversprechend ab und wird von den Italienern als härtester Konkurrent betrachtet.

In der Auflassungsprüfung erhielt Ingenieur Christian Siebel mit seiner „Siebel“ die höchsterreichbare Punktzahl, bei der Startprüfung wurde er Zweiter. Bei den Startprüfungen, bei denen es sich darum handelte, in 30 Minuten eine möglichst beträchtliche Höhe zu erreichen, steht Siebel mit 6300 Metern um 500 Meter vor der Gräfin Negroni-Italien.

Die deutschen Maschinen, für die die Ausschreibungen keineswegs günstig waren, eine „Siebel“ und fünf Messerschmitt-Lasun, werden den schnellen italienischen Maschinen „S.M.A. Ambrosini“ einen harten Kampf liefern, dessen Ausgang völlig offen ist.

### Verhängnisvolle Tat eines Eifersüchtigen

Im Stuttgarter Vorort Unterföhring ereignete sich eine schwere Mordtat. Ein aus Schifferstadt in der Pfalz stammender 25 Jahre alter Georg Michael Krug war einer von dort nach Unterföhring verzogenen Ehefrau, mit der er seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, am Sonntag nachgereist.

Als die Frau, die das Verhältnis lösen wollte, ihren in Unterföhring beschäftigten Ehemann von der Arbeit abholen wollte, wurde sie von Krug verfolgt. Der Polizeihauptwachmeister Georg Schäfer wollte der bedrängten Frau zu Hilfe kommen, Krug ließ den Beamten an und gab aus kurzer Entfernung mehrere Schüsse auf ihn ab, die in den Kopf trafen. Schäfer, der im Alter von 37 Jahren stand und verheiratet war, verlor noch auf dem Wege ins Krankenhaus. Der Täter wurde von Straßenspaten überfallen und dann der Polizei übergeben.

**Devilskieber gefaßt.** Ein Nachener Kraftwagenfahrer wurde bei dem Versuch, 44 000 Mark in Banknoten und 10 000 Mark in Devisen über die Grenze nach Belgien zu schmuggeln, von den deutschen Zollbeamten gefaßt. Beim Verhör stellte sich heraus, daß die Ausstrageher Juden aus Oesterreich waren. Es wurde schon wiederholt beobachtet, daß sich Juden aus Wien nach Westdeutschland begaben, um hier Geldbeträge über die Grenze zu schmuggeln. In den meisten Fällen wurden sie gefaßt.

**Suche nach Segelschiff der Hamburg-Amerika-Linie.** Da die radiotelegraphische Umfrage nach dem am 2. d. N. von Port Gormain nach England abgegangenen Segelschiff „Admiral Karpfänger“, Japan, bisher keine Meldung erbracht hat, hat die Hamburg-Amerika-Linie ihren Dampfer „Teuma“ angewiesen, auf der Nordreise von Australien um das Kap Horn den von Seglern meistens benutzten Weg abzuschneiden. Weiter wurde die holländische Marine gebeten, einen Dampfer zur Verfügung zu stellen, um die Südseite von Südamerika abzuschneiden. Die Hagan hat außerdem ihren auf dem Wege von Buenos Aires nach San Vincent befindlichen Dampfer „Gera“ angewiesen, eine dort gefaßte schwarze Biermafschiff zu suchen und ihren Namen festzustellen.

**Verhängnisvoller Sturz in die Hengabel.** Ein Gutsarbeiter wurde schwer verletzt in das Krankenhaus von K r a s t a l d e eingeliefert. Beim Heupacken war er vom Erntewagen herabgestürzt und dabei in die Hengabel gefallen, die ihm in den Unterleib drann.

**Schlechtes Todesopfer des Treßener Unglücks.** Das fünfte warte Omnibusunglück unweit des Bahnhof Treßben (Sachsen) hat noch ein zehntes Todesopfer gefordert. Der Fleischermeister Lange, dessen Frau bereits zu den Opfern zählte, ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

**Kraftfahrer im Wagen verbrannt.** Bei Marfod in der Nähe von Dettenheim stießen auf der Reichstraße A u g s b u r g - N a r n e t a, wahrscheinlich beim Überholen, ein Personenvagen und ein Lastwagen zusammen. Der Lastwagen drehte sich herum und stürzte auf das Personenvagen. Es entstand eine Explosion, so daß das Personenvagen sowie der Lastwagen im Au in Flammen standen. Auch die beiden Anhänger, die sich ineinander geschoben, brannten aus. Während sich die beiden Fahrer des Lastwagens durch Abpringen retten konnten, fand der Fahrer des Personenvagens den Tod in den Flammen. Die Fahrer des Lastwagens wurden schwer verletzt. Der Getötete ist ein Hutgeschäftsinhaber aus Augsburg.

**Beginn der Reichsfestspiele in Heidelberg.** In Gegenwart ihres Schirmherrn, Reichsminister Dr. Goebbels, nahmen die Reichsfestspiele im Heidelberger Schlosshof mit der Aufführung des „Rausch“ ihren Anfang. Ein herrlicher Sommerabend sang aus, als mit den Klängen der „Meister“-Overtüre von Stud und einem von dem babilischen Dichter Hermann W u r t e verfassten Vorspruch die Reichsfestspiele feierlich eröffnet wurden. Bei einem Presseempfang betonte Köhler vom Reichspropagandaministerium, diese Reichsfestspiele sollten von der nationalsozialistischen Kulturpflege zeugen, die nicht nur das deutsche Kulturleben in gesundem Sinne fortsetze, sondern ihm auch neue Impulse gegeben habe.

**200 große Waldbrände in den USA.** Seit mehreren Tagen wüten in zahlreichen Gegenden des pazifischen Nordwestens der Vereinigten Staaten etwa 200 hauptsächlich durch die Hitze verursachte große Waldbrände. Diese haben bereits einen riesigen Schaden in den Staaten Washington, Süd-Oregon und Nordkalifornien anrichtet. Etwa 3000 Arbeiter und zahlreiche Hilfskräfte versuchten bisher vergebens, die Brände einzudämmen.

**Hellumvorkommen in Brasilien.** Wie der Direktor des geographischen und geologischen Amtes des Staates Sao Paulo erklärte, hat der Bundespräsident die Initiative zu Untersuchungen über Hellumvorkommen in Brasilien ergriffen. Im Gebiet von Sao Paulo sei das Vorkommen von Hellum durch Sondierung festgestellt worden.

### Bücherchau.

**Tag der deutschen Kunst.** Ganz München stand im Zeichen des Tages der deutschen Kunst. Aus allen Teilen des Reiches waren die Künstler herbeigekommen, um die festlichen Tage mitzuerleben. Von diesem großartigen Ereignis gibt eine prächtige Bildfolge einen besonders starken Eindruck. — Es schließen sich daran Aufnahmen von dem Besuch des Reichsministers der SA, Viktor Lutze, in Italien, Aufnahmen der SA-Gruppe Hochland und eine interessante Bilderreihe „Korn und Wolle“ an. Fotos von der Dirigentenschulung unter Clemens Krauß beenden den Bildteil. Der spannende Rennfahrertromm „Luz mit 100 Sachen“ von Hanns Kappeler läuft in vierter Fortsetzung. Anschließend folgt der zweite Teil des interessanten Berichtes „Kein Tag ohne Kampf“ von Hans Hoernberg, der das Leben und die Arbeit des Großen Zeppelin behandelt. Verschiedene Erzählungen, Anekdoten und wissenschaftliche Artikel beschließen den unterhaltenden Teil des neuen „H.Z.“. Der „Austrierte Beobachter“ ist neu erschienen und überall für 20 Pf. erhältlich.

**Lasso und Ochsenkranz.** Charro heißen die Reiterleute, die Sonntags in beinahe jeder Stadt Mexikos und auf den Dörfern gefeiert werden. Mut, Geschicklichkeit und die Liebe zum Brauort sind die Tugenden, die seit Jahrhunderten hoch im Kurs stehen. In lebendigen Aufnahmen zeigt die neue holländische illustrierte Zeitung ein solches Charrofest. — Im selben Heft beginnt auch ein neuer Roman unter dem Titel „Rechtmeister Hall“. Mit dramatischer Spannung wird das Schicksal eines ritterlichen Mannes geschildert. Aus dem weiteren Inhalt: Kunst in Großdeutschland, ein Wäberbericht aus der Münchener Ausstellung; Die Wehrmachtmeisterschaften in Düsseldorf; Die 52. Straße, ein Wildausflug aus Neuwort; Lustige Zeichnungen über schlaflose Nächte; Schleiher statt der Hite, neue Sommerabende; außerdem noch viele interessante Berichte und Bilder.



(10. Fortsetzung.)

„Sie haben es schwer gehabt drüben, Herr Helmbrecht?“

„Ach, Pastor Albers,“ warf Eva abwehrend ein, „davon spricht er nicht, der Peter! Darüber schweigt er sich in allen Tonarten aus. Glauben Sie, daß wir heute noch nicht wissen, was er eigentlich hier bei uns will?“

„Aber Fräulein Eva . . .! Entweder er will es nicht sagen, dann wird er schon einen Grund dafür haben, er wird seiner Schwester und seinen Eltern gegenüber keine Geheimnisse haben!“

„Fehlgeraten! Er besteht nur aus Geheimnissen!“

Nun griff Mutter Helmbrecht ein. Sie verteidigte ihren Jungen immer und unter allen Umständen.

„Laßt ihn in Frieden! Er ist hier, er ruht sich aus, und ich bin froh, daß ich ihn bei mir habe. Sieben Jahre sind keine Kleinigkeit.“

„Sieben Jahre . . .!“ meinte Pastor Albers nachdenklich und versuchte dabei, dem Gespräch gleichzeitig eine andere Wendung zu geben. „Das ist ein schönes Stück Zeit. Und waren Sie die ganze Zeit drüben in Amerika?“

„Es blieb mir ja nichts anderes übrig. Hier gab es keine Möglichkeit, Arbeit zu finden für mich. Das sagte Vater, das sagte Christof Vlenhardt . . . und es stimmte ja auch.“

„Und denken Sie nur, Herr Pastor, keinen Pfennig hat er mehr angenommen seit jener Zeit. Alles, was wir ihm zuschickten, kam als unbestellbar zurück. Briefe und Geld.“

„Ach Mutter!“ Peter stand auf und ging mit unruhigen Schritten durchs Zimmer. „Ich hätte's nicht genommen. Und wenn ich verhungert wäre.“

„Däp!“

„Ja . . . das auch! Aber ganz abgesehen davon . . . in jener Zeit war ich gerade als Arbeiter in die westlichen Gebirge gegangen . . . ins Felsengebirge. Und da

gab's weder Poststellen noch Häuser noch Anschriften. Da war man schon froh, wenn einem ein Flieger mal eine Handvoll Tabak und paar alte Zeitungen abwarf.“

Verwundert schüttelte Mutter Helmbrecht über ihrem Strickkrumpf den Kopf. Was sie da hörte, war ihr ganz neu. Ihr Junge war doch Ingenieur! Wie kam der als Arbeiter ins wilde Gebirge?! Nein, das begriff sie nicht.

„Du kannst mir sagen, was du willst, das verstehe ich nicht, Peter!“ schloß sie ihre Rede. Und die andern schwiegen, denn sie warteten nun darauf, daß Peter sprechen sollte.

„Ach, Mutter, du bist ja sonst eine famos Frau,“ lächelte der und strich ihr lieblosend über den grauen Schweißel, „aber diesmal wirst du mir einfach glauben müssen. Wir haben uns das alle so schön ausgedacht! Der fröhliche Herr Ingenieur geht übers große Wasser, sein bester Freund begleitet ihn . . . hier im Vaterland gab's ja keine Arbeit, und das Schlimme und Budelest hatten wir nicht gelernt. Also: Los ins große Abenteuer! Drüben wartete unser alles, was sich uns hier so fest verschlossen hielt: Arbeit, Erfolg, Aufstieg. Die beiden erhalten ein hübsches Stämmchen mit, wir schicken ihnen auch noch etwas . . . also los! Ich sehe Christof Vlenhardt noch immer, wie er uns zuredet, wie er Vater das Geld vorstreckt, es förmlich andrängt . . . gute holländische Gulden hatte er wohl damals, als der Bauer Herr und König war, weil er Werte hatte und wir nur Millionensehne . . .“

„Er hat alles auf Heller und Pfennig zurückgehalten!“ warf Kantor Helmbrecht ein.

„Das wußte ich, ehe du es sagtest, Vater. Ach, mit welchen Hoffnungen sind wir hinübergefahren über den Atlantik . . .“

„Er machte eine Pause und zündete sich seine kurze Pfeife von neuem an.“

„Da hatten sie gerade auf uns Deutsche gewartet! Ich will mir's ersparen, von den ersten Wochen zu erzählen. Aber vielleicht könnt ihr euch selbst denken, was es heißt, in einer fremden Stadt, einer Millionenstadt, zu sitzen ohne Arbeit!“

„Und die Anschriften, die dir Vlenhardt mitgegeben hatte?“

„Waren faul, lieber Vater. Keine der Firmen ließ uns überhaupt vor, als man hörte, daß wir noch kaum praktische Erfahrungen hatten. Na, kurz und gut, endlich fand sich eine Stelle als Zeichner in einer Baugesellschaft, die Siedlungshäuser am tausenden Band

herstellte. Wir knobelten aus, wer ging, das Los fiel auf Paul.“

„Er durfte arbeiten. Sechs Wochen später rückte ich dann mit einer Tiefbaufolonne ins Gebirge ab. Als Arbeiter. Und ich war heilfroh, daß ich endlich überhaupt etwas gefunden hatte.“

„Er hielt aufatmend inne. Stille war's im Raum. Alle sahen nachdenklich vor sich nieder.“

„Wenn du nur eine Zeile davon geschrieben hättest . . .“ begann Vater Helmbrecht, aber Peter ließ ihn nicht ausreden.“

„Laß es gut sein, Vater, ich weiß, was du sagen willst. Und weil ich das wußte, hab ich's nicht getan. Ich hab mir gedacht: Durchhalten! und hab die Zähne zusammengebissen. Zuerst war es höllisch schwer . . . Tag für Tag zehn, auch zwölf Stunden mit Schaufel und Spitzhade, mit dem Preßlufthammer, der einem die Schulter grün und blau schlägt, wenn man ihn nicht richtig ansieht! Et habe ich gemeint, es ginge nicht mehr. Aber wen kümmert das? Wer nicht mehr kann, nun, der mag sehen, wo er bleibt. Da habe ich gelernt, was das eigentlich ist: Arbeit! Und hab's nicht bereut. Es hat mich hart gemacht.“

„Ja, Gott, du bist doch aber jetzt Baumeister?“

Peter mußte lächeln. Die Mütter sind doch alle gleich. „Ja, Mutter, sei friedlich. Ich war's ja nur ein Jahr,“ beruhigte er, „obwohl es weiß Gott keine Schande wäre. Steinklopfer, Lehner oder Pastor . . . jeder an seinem Plage. Jeder ist notwendig, und ich habe manchen guten Kameraden gefunden, allerdings auch viel . . .“

„Abstaum, Gottlob, ich hab Glück gehabt, großes Glück. Ich will euch nicht länger im unklaren lassen. Ich bin der technische Leiter einer der größten deutschen Baugesellschaften. Hast du schon einmal etwas von der „Zebag“ gehört?“

„Ja? Nein, kein Wort!“ schüttelte Mutter Helmbrecht den Kopf. „Aber wenn du es sagst, dann wird es wohl so sein, mein Junge!“

„Gottlob, nun ist das Eis gebrochen!“ Kantor Helmbrecht war aufgestanden und hatte seinem Sohne die Hand auf die Schulter gelegt. „Es hat mir bitter weh getan, daß du in deinem Vaterhause umhergingst wie ein Fremder. Darum nun vor allem und noch einmal: Gott segne dich und deinen Weg in die Heimat!“

Peter konnte nicht sogleich antworten. Er drückte seinem Vater nur fest, fest die Hände.

(Fortsetzung folgt.)



# Kulturarbeit der Jugend

Die erzieherische Macht des Kunstwertes  
Wir stehen heute an der Stelle, wo die Bestandschauung des Nationalsozialismus nach der Eroberung des ganzen Volkes nunmehr beginnt, auch ihrem gesamten Lebensraum ihren sichtbaren Stempel aufzudrücken. Allen voran stehen die Bauten des Führers. Sie sind die überragenden Beispiele, nach deren Haltung und Richtung sich einmal die Durchformung unserer Lebenswelt bis ins kleinste vollziehen wird. Inmitten dieser großen Entwicklung steht auch die Kulturarbeit der Jugend. Wie wir uns von Anfang an zum bestimmenden Wert des Vorbildes bekennen, so haben wir nun auch die erzieherische Macht des Kunstwertes in unseren Dienst und unser Leben gestellt.

Unsere Kulturarbeit hat nicht die Aufgabe, durch Zeitschriften, Abhandlungen und Kritiken eine neue Kunstströmung theoretisch festzulegen oder zu begründen, sondern soll zu positiven kulturellen Leistungen führen. Denken wir an die Lager der Arbeitsgemeinschaft „Junges Schaffen“ und an die im vorigen Jahr so erfolgreich durchgeführten Schulungslehrgänge für die Architekten, die überhaupt erst die guten baulichen Leistungen der HJ-Heimbeschaffung ermöglichten.

Vor allem aber bewirkt eine frische und lebendige Leistungen den Erfolg dieser Arbeit. In den Liebern der Kampfszeit ist ein neues Liedgut der Jugend gekommen. Die neue Form der Kantate und die dichterische und musikalische Gestaltung unserer Morgenfeiern entstanden aus diesem Anfang. Eine neue Lyrik findet von einer gesunden und weiten Welt des Gefühls, und auch aus dem dramatischen Schaffen unserer Kameraden sind schon etliche Werke zum geistigen Besitz der ganzen deutschen Jugend geworden. Was an neuem Leben in Dichtung und Kunst gewachsen ist, wird nun auch im neuen Raum in seiner tiefen und Schönheit wirksam. In den vom Führer beauftragten Baumeistern sind die aus den Reihen der Jugend hervorgegangenen jungen Architekten getreten. Ihre Heimbauten und ihre Entwürfe für unsere Feiertempel, Führerschulen und Adolf-Hitler-Schulen haben die wiederholte Anerkennung des Führers gefunden und wurden zum erstenmal in der großen Schau der architektonischen Leistungen des Dritten Reiches in München gezeigt. Die Worte, die der Führer zur Eröffnung dieser Ausstellung über diese jungen Kräfte sagte, sind für uns alle der schönste Beweis für den Erfolg dieser ersten und schwierigsten Aufgabe unserer Kulturarbeit: „Der neue Staat hat auch hier das Glück gehabt, neue Verkörperer seines künstlerischen Willens zu finden, und diese Kräfte, die heute noch vielen Deutschen unbekannt sind, werden einmal zum Kulturschatz der deutschen Nation gehören!“

Wir haben uns den Bedürfnissen unseres Dienstes auch die Formen der richtigen Vermittlung unseres Liedgutes, der dichterischen Leistungen, der handwerklichen und künstlerischen Arbeiten gefunden. Die Niederblätter der Hitler-Jugend tragen unser Liedgut bis in die letzte Formation, und eine fröhliche, singende Jugend hat es überall in ihren Tageslauf gestellt, auf dem Marsch, im Heim und in den Feiertempeln ist es ihr heftig und sieghaftes Bekenntnis. In den Musikzügen sind Orchester- und Spielgruppen entstanden. Der Tag der deutschen Hausmusik ließ allenthalben die Werke der großen Meister und die Kräfte unserer jungen Komponisten im Heim und im engsten Kreis der Familie als tragende und immer wieder schenkende Kräfte lebendig werden. In dem Maße aber, in dem die Jugend selbst sich der Kunst und des Liedes als der feinsten Sprache menschlicher Empfindung bedient, hört sie auch wieder christlich die ewigen deutschen Meister. Im Veranstaltungsbereich der Hitler-Jugend wurden Tausende von jungen Kameraden regelmäßig zum Erlebnis unserer neuen wie auch der großen alten Werte der Bühnenkunst und der Kunst geführt. Noch nie sind so viele junge Menschen in ihrem Inneren erfüllt, erhoben und gehärtet aus Konzerten und Opern, aus Festivals und Feiertempeln an ihre tiefste Arbeit gegangen.

Auch für die bildende Kunst fand sich der rechte Weg, ihre verschiedenartigen Leistungen in Handwerk, Malerei, Plastik und Architektur in einem sinnvollen und lebendigen Ganzen



Jugend ehrt deutsche Kämpferin

Zaarplätschliche Kinder überreichten der Frauabteilung Bild-Gesicht auf der Kreisversammlung der HJ der Gau Saarplätsch einen Blumenkranz. Bild-Gesicht ist eine tapfere deutsche Frau der Ostmark, die zu den 117 vom Schuldnings-Büro zum Tode verurteilten alten Kämpfern der Ostmark gehörte. Sie nahm als Ehrengast an der Saarplätscher Tagung teil. (Schirmer-Wagenborg.)

in das Leben der Jugend zu stellen. In der Einheit des Raumes sind alle einzelnen Teile geordnet und verbunden, und jedes Werk hat den Platz gefunden, der seiner Bedeutung zukommt. Am Schatzraum unserer Heime kann nicht täglich andere Menschen vor diesem Bild, sondern eine bestimmte Gemeinschaft lebt durch Jahre hindurch in diesem Raum, verweilt mit ihm und seinen Gegenständen und gewinnt in einer solchen langen Zeit auch die inneren Beziehungen, die den Inhalt eines solchen Bildes erst lebendig machen.

Was vom Bilde gilt, könnte ebenso von allen Gegenständen des Raumes gesagt werden. Während eine frühere Zeit die Jugend ihrer Arbeiter in dunklen Hinterhöfen aufwachsen ließ und die Schüler ihrer höheren Schulen zu einem kunsttheoretisch, kunsthistorisch oder gesellschaftlich orientierten Kunstverständnis erzog, erlebt heute die ganze deutsche Jugend in unseren Heimen die Kraft eines Bildes, die vollendete Schönheit einer Schale, die Schärfe und Wärme handwerklicher Arbeit, spüren sie alle, wie ein neuer Raum in seiner lichten Weite und seiner einheitlichen frischen Atmosphäre sie umringt, zusammenzieht und den Charakter ihrer Heimabende bestimmt. Aus diesen Räumen gehen sie immer wieder reicher und lebendiger, freier und tapfer an ihre tägliche Arbeit. Dort werden sie wieder und wieder begeistert und damit wahrhaft erzogen.

## Die Bergschule Zwickau

Die Bergschule Zwickau bildet technische Beamte für alle Bergbauweisse und Steinbruchbetriebe aus. Sie besteht aus einer Vorklasse in Zwickau, Freiberg und Borna bei Leipzig sowie einer Hauptschule in Zwickau. Für die Bergbauweissen eignen sich alle gefunden, fröhlichen und gut begabten jungen Männer, die den ersten Willen haben, es vorwärts zu bringen. Auf der Hauptschule können nur gelehrte Bergleute aufgenommen werden. Darum müssen Berufsfremde zunächst in die Lehre gehen. Die Lehre dauert vier Jahre, von denen zwei Jahre in einem maschinentechnischen Be-

trieb zugebracht werden dürfen. Während der Lehrzeit empfiehlt sich der Besuch einer Bergschule.

Schulgeld wird nicht erhoben. Lehrfahrten bezahlt die Schule. Da nur an drei Tagen der Woche Unterricht ist, an den übrigen drei Tagen beramtlich gearbeitet wird, erwirbt der Bergschüler wöchentlich 15 bis 18 Reich für seinen Unterhalt, wenn er nicht ab und zu durch Befreiung von Sonntagsarbeiten sich dazu noch eine Sonder-einnahme sichert. Vierzehn Wochen im Jahr sind Schulferien. In dieser Zeit verfahren die Schüler wöchentlich sechs Schichten, für die sie ebenfalls tarifmäßig entschädigt werden.

Der Lehrgang beginnt in Zwickau stets am 1. Oktober, bei der Bergschule Freiberg in diesem Jahr ebenfalls am 1. Oktober, bei der Bergschule Borna am 1. September. Aufnahmeanträge sind bei der Bergschuldirektion in Zwickau einzureichen. Aufnahmeprüfungen geben der Aufnahme voraus. Geprüft wird in Aufsatz, Rechtschreibung, Lesen, Schreiben und Rechnen. Bei der Haupt-schul-Aufnahme wird geprüft in Deutsch, Fachrechnen, Buchabrechnen (allgemeine Rechenrechnung und ihre Anwendung auf einfache Gleichungen), Planimetrie (die wichtigsten Sätze und einfache Konstruktionsaufgaben) und Reichsschulprüfung.

Jungen, die sich schon im Alter von 14 Jahren für die Bergbauweissenbahn entscheiden, wird, soweit sie im Bergbau zunächst nicht Arbeit finden, empfohlen, in der Zeit bis zur Aufnahme beim Bergbau, also gewöhnlich bis zum vollendeten 16. Lebensjahr, in einer technischen Werkstatt oder bei den Arbeiten des Schlossers, Maurers oder Zimmermanns oder in einem Zeichen- oder Zaubüro Beschäftigung zu suchen, da die bei solchen Arbeiten erworbenen Kenntnisse später von Nutzen sind. Mit 18 Jahren ist der Eintritt in die Bergschule möglich, mit 20 Jahren der Eintritt in die Hauptschule. Außerhalb der Schule genießen die Schüler weitgehende Freiheit für weltanschauliche, sportliche und private Betätigung.



Vom Kampf um die Deutsche Handballmeisterschaft. Eine interessante Kampfszene vom Kampf um die Deutsche Handballmeisterschaft. Es gelang MZB-Leipzig, im End-spiel mit 6:5 den MZB-Weihenstephan zu schlagen. (Schirmer-Wagenborg.)

## 1.ziehung 3. Klasse 213. Sächsischer Landeslotterie

1.ziehung am 18. Juli 1938.  
IC (See Strauß) Wille Sammers, hinter welchen keine Gewinnbeziehung besteht, laut mit 144 424 933 999.

5000 ZK auf Nr. 123456 bei H. Hermann Strauß.  
2000 ZK auf Nr. 1509 bei H. Albert-Peters.  
2000 ZK auf Nr. 33703 bei H. Friedrich-Moeth.  
2000 ZK auf Nr. 23245 bei H. Albert-Peters.  
2000 ZK auf Nr. 84864 bei H. Friedrich-Moeth.  
2000 ZK auf Nr. 110720 bei H. Erich Schmidt.

984 083 082 967 547 330 (200) 258 018 099 544 414 1478 437 160 080  
653 (200) 703 487 269 (2000) 044 112 208 038 369 328 801 837 2296 238 994  
198 (200) 040 533 415 057 071 3735 052 070 150 721 (2000) 084 815 508 (2000)  
605 400 4226 205 941 099 089 056 077 218 426 299 002 273 882 3096 330  
238 004 338 910 117 250 569 450 458 394 314 982 455 (2000) 188 316 6370  
778 312 443 442 802 999 866 867 994 136 299 (2000) 543 792 (2000) 721 391 088  
839 7107 045 373 673 975 823 862 717 (2000) 059 136 (2000) 609 781 355  
8324 908 616 518 119 138 030 476 052 389 9749 608 547 293 890 373 (2000)  
689 815 307 178 031 722 053 10672 439 (2000) 273 218 (2000) 280 225 548 749  
11569 513 948 (2000) 349 774 722 295 (2000) 122 678 (2000) 447 18044 645 685  
670 286 792 928 858 118 (2000) 106 045 933 797 926 870 833 684 116056 512  
738 398 255 680 900 720 171 825 042 275 (2000) 941 14329 900 909 787 405  
807 305 (2000) 209 303 383 379 096 730 509 178 786 833

15106 070 432 960 (2000) 004 (2000) 255 510 443 081 722 184 16115 888  
864 747 489 529 889 12740 874 908 459 988 412 566 722 229 236 (2000) 020  
639 (2000) 632 144 216 18678 079 355 980 068 819 612 238 356 610 606 816  
867 545 211 380 010 011 (2000) 558 19237 070 431 (2000) 354 625 642 144 908  
093 (2000) 312 839 352 (2000) 028 709 991 20050 719 301 (2000) 000 198 078  
605 354 224 500 505 087 447 096 21097 335 581 (2000) 421 839 834 705 882  
874 28927 888 670 733 932 774 897 247 083 457 22350 102 (2000) 079 543  
811 635 290 434 519 688 919 703 (2000) 787 870 24722 869 641 862 150 026  
863 903 836 23907 100 245 (2000) 716 830 216 516 328 310 547  
20748 809 285 818 996 (2000) 961 491 953 27271 819 182 810 641 369 885  
799 419 (2000) 335 632 (2000) 777 579 28902 639 445 493 540 685 692 (2000)  
436 (2000) 731 997 29488 (2000) 592 211 238 618 (2000) 823 415 445 041 529  
644 716 154 530 105 (2000) 30900.

38385 823 733 107 482 292 313 147 106 030 (2000) 31200 506 372 647 800  
802 986 271 (2000) 837 818 845 (2000) 074 808 32816 322 908 719 101 309 805  
014 (2000) 948 (2000) 30771 237 288 295 698 405 739 244 805 12376 172 384  
389 043 507 899 132 355 322 643 900 478 (2000) 493 883 115 507 031 35058  
413 (2000) 158 102 482 384 30900 30470 287 948 897 974 873 885 479 596 546  
271 (2000) 019 (2000) 37031 740 973 195 978 982 589 871 970 679 055 760  
815 505 755 239 (2000) 135 328 827 28014 980 018 721 033 311 947 114 978  
891 309 181 305 462 480 997 861 30926 887 999 504 648 888 751 (2000) 661  
728 432 882 783 074 474 40605 697 709 763 (2000) 839 834 639 632 901 874  
043 (2000) 324 254 41109 954 440 735 376 679 731 179 225 539 42141 231  
986 057 788 516 898 130 43097 153 260 422 770 843 44017 175 758 394 046  
683 392 142 762 439 051 287

45707 317 907 987 491 901 912 103 603 984 658 46120 720 634 362 510  
748 (2000) 033 353 368 613 154 944 927 143 47052 115 364 514 684 570 (2000)  
559 388 566 739 (2000) 921 133 089 906 48641 487 832 256 239 447 129 (2000)  
448 454 390 49099 49193 012 302 759 978 462 999 927 (2000) 550 20445  
921 327 447 453 230 522 (2000) 601 945 711 672 (2000) 83783 237 487 062 167  
832 885 32837 904 (2000) 860 531 321 778 948 776 658 983 482 52719 868  
131 302 294 (2000) 546 935 609 136 397 791 54643 544 250 163 392 442 134  
803 207 265 601 728 519 616 879 55660 841 200 191 211 436 394 509 (2000)  
808 106 711 56223 746 077 937 989 557 225 (2000) 901 177 57675 543 669  
439 (2000) 058 546 328 332 125 709 919 498 28556 782 804 970 129 205 514 651  
331 592 212 904 479 140 471 025 730 59980 561 771 387 326 801 619 700  
284 60000

60404 661 172 838 282 805 704 453 (2000) 100 630 000 (2000) \*\*\* 415  
150 912 695 261 64286 602 312 357 (2000) 805 004 (2000) 363 396 336 (2000) 972  
024 634 68277 832 (2000) 704 732 960 819 150 308 508 421 121 244 041 663  
773 581 428 489 392 290 133 43297 818 (2000) 465 487 (2000) 820 995 486 074  
002 538 887 774 129 907 64613 350 583 (2000) 140 085 762 081 786 (2000)  
727 676 882 (2000) 331 (2000) 63462 028 746 356 008 (2000) 294 433 923 826 883  
767 765 66007 771 838 787 206 003 (2000) 877 268 588 689 345 036 864 918  
67000 800 817 971 153 500 818 266 933 69605 832 363 823 982 566 40399  
985 832 329 855 330 (2000) 837 809 029 704 557 429 150 408 (2000) 211 70985  
040 282 (2000) 034 937 161 125 371 361 424 416 224 187 541 74389 683 855  
862 212 (2000) 111 987 399 463 (2000) 046 345 029 (2000) 380 72650 874 844 048

## Reichslotterien

Mittwoch, 20. Juli  
6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Unterhaltungsorchester.  
8.30: Aus Breslau: Für die Arbeitskameraden in den Vertrieben: Unterhaltungsorchester. Das Sauerdecker Schloffen.  
10.00: Sendepause. — 11.15: Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Mit Red und Musik. — 12.00: Aus Scharfstein (Kreis Marienberg, Sachsen): Musik für die Arbeitsleute. Das Musikorchester eines Infanterieregiments. — 13.15: Aus Stuttgart: Mittagskonzert. Das Große Rundfunkorchester, der Rundfunkchor und Solisten. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie- und Handelskammer und Kaufmann des Deutschen Rundfunks.) — 15.00: Der erste Eindruck. — 15.30: Klaviermusik, gespielt von Rüdiger Holzheimer-Rauh. — 15.40: Eine Strafe geht durch Deutschland. Fahrtenpläne für Jungmädchen. — 16.00: Vom Deutschlandlied: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. — 18.00: Niedergang der jüdischen deutschen Industrie seit 1918. — 18.30: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.40: Ernst Sturm ließ seine Nachkommen-Erziehung. Das Herz der Leonore. — 19.00: Unterhaltungsorchester. Kapelle Otto Fricke. — 19.30: Umschau am Abend. — 20.10: Kämmerei Lieder. Gesungen vom Chor der Rosenfurter Lehrerbildung. — 20.45: Die Liebe kam in kalte Herzen nie. Lust und Leid der Rinnengänger. — 22.30: Aus Wien: Geflüchtete und Geflüchtete. — 24.00 bis 3.00: Aus München: Nachtmusik.

Mittwoch, 20. Juli  
5.05: Aus Leipzig: Der Tag beginnt. Frühmusik. Das Unterhaltungsorchester des Reichsenders Dresden. — 6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Unterhaltungsorchester. — 9.40: Kleine Turnstunden. — 10.00: Sendepause. — 10.30: Aus Danzig: Rindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Danzig: Musik zum Mittag. Das Musikorchester der Schutzpolizei der freien Stadt Danzig. — 14.15: Aus Hamburg: Musikalische Kurwelt. — 15.15: Heiter und bunt. (Industrie- und Handelskammer.) — 15.40: Warum so eiferfüchtig? — Ansicht. Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. (Aufnahmen.) — In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Von der 1. bis zur 11. Olympiade. Wir besuchen das Olympische Institut. — 18.20: Paul Lehmann singt Kindertlieder. — 18.45: Zwischenspiel. (Aufnahmen.) — 19.00: Deutschlandsende. — 19.15: ... und jetzt ist Feiertag! Musikalische Kleinigkeiten. (Aufnahmen.) — 20.10: Zur Unterhaltung. Kapelle Otto Fricke. — 21.10: Meine Lust ist Leben. Hörspiele von Erich Fommer zur Erinnerung an Peter Lehmann. — 23.00: Aus Wien: Geflüchtete und Geflüchtete. Unterhaltungsorchester des Reichsenders Wien. — 24.00 bis 2.00: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsorchester.

73480 (200) 841 683 808 642 858 509 422 258 294 094 878 (2000) 320 (200)  
561 803 (200) 70477 428 745 232 882 556 042 149 27901 153 (200) 257 540  
182 597 071 523 105 455 287 189 668 373 941 431 941 083 110 005 122 78580  
633 (200) 127 019 183 339 418 507 997 (2000) 549 518 598 163 033 79326 882  
979 340 (2000) 969 333 867 431 134 154 848 422 053 (2000) 629 574 422 697 (2000)  
754 80047 900 806 303 956 152 423 728 822 498 641 (2000) 460 540 811 522  
638 225 911 100 125 81682 524 565 (2000) 778 748 332 298 454 185 643 412  
843 (2000) 169 001 480 86783 735 962 393 738 648 166 486 182 (2000) 822 914  
450 062 670 243 84259 823 314 577 465 388 175 150 (2000) 209 806 288  
692 (2000) 398 207 650 153 415 782 396 64201 055 216 318 864 (2000) 843 678  
448 377 85037 206 109 130 066 429 631 831 571 86476 069 (2000) 527 (2000)  
130 780 303 075 278 87983 834 (2000) 321 743 854 902 638 703 113 241 964  
643 423 830 375 88702 304 382 810 088 185 469 901 881 690 391 89238 306  
307 (2000) 383 279 140 375 051 656 514

90459 332 480 675 433 082 (2000) 704 851 91742 388 870 036 545 (2000)  
182 417 92097 775 428 431 415 299 472 853 666 887 902 198 580 511 647  
000 030 463 93049 332 034 556 058 517 232 642 871 668 (2000) 808 351 221  
829 203 125 555 566 925 122 077 47477 703 (2000) 378 826 905 872 509 507  
470 (2000) 462 234 887 461 324 155 83879 157 089 989 872 283 297 369 331  
307 803 96150 929 379 142 736 025 257 166 401 883 297 461 97769 863 324  
630 333 645 194 640 598 805 367 209 844 114 229 542 98502 483 680 902  
131 335 554 433 151 609 126 933 99567 899 353 754 790 280 278 863 162  
690 060 625 626 106043 327 866 917 368 038 (2000) 587 493 448 437 645 (2000)  
698 107161 423 429 287 112 669 439 291 232 923 285 027 598 299 100278  
600 619 927 103300 340 884 774 282 758 638 601 337 830 114 (2000) 705 228  
620 (2000) 374 (2000) 104101 290 (2000) 583 905 048 858 180

105309 675 478 515 030 (2000) 158 435 316 323 671 611 385 345 881 (2000)  
396 (2000) 511 578 123 001 (2000) 601 106267 501 (2000) 121 859 550 053 529  
049 865 713 727 716 107901 2890 970 088 208 078 999 194 884 106624 044  
107 029 774 123 043 934 (2000) 302 043 868 311 523 (2000) 109278 836 588 556  
748 711 051 118985 729 (2000) 735 985 630 113456 397 558 577 437 112480  
489 209 (2000) 159 046 408 347 918 964 702 113500 528 877 661 119 018  
946 114531 896 450 420 331 113 146 889 995 043 161 034 359 568 (2000) 646  
070 054 013 127 883 239 262 098 140 844 454 113589 541 716 111 024 287  
292 483 967 478 909 795 197 (2000) 116479 607 484 512 (2000) 611 085 182 450 429  
439 092 504 282 432 127019 (2000) 439 381 900 984 596 605 193 103 175  
118802 (2000) 046 912 436 332 399 207 672 172 174 656 597 860 418 134  
119202 305 616 452 872 338 009 714 807

199226 024 357 523 325 859 692 544 (2000) 637 374 998 345 589 886 114  
697 698 302 470 929 (2000) 489 121331 (2000) 739 230 325 351 922 958 856  
122147 124 143 449 582 914 109 453 840 586 123786 729 518 463 804 517  
103 673 804 895 928 919 (2000) 718 855 394 530 124237 101 298 258 154 314  
706 (2000) 116 006 624 871 160 804 861 961 423158 062 277 271 700 (2000)  
228 039 660 126508 372 (2000) 514 901 247 (2000) 212 482 839 470 660 880 242  
127014 215 325 583 974 000 (2000) 371 132 (2000) 816 034 333 128017 528  
116 (2000) 424 629 434 163 288 184 381 765 (2000) 129171 704 094 (2000) 160  
888 550 829 622 623 740 130118 743 538 337 275 950 131835 2000 758  
907 924 123 145 361 937 497 201 132235 044 617 486 808 (2000) 955 890 345  
123800 472 820 781 002 849 888 627 862 242 613 922 577 922 134052 (2000)  
372 405 104 138 180 (2000) 406 (2000) 854 711 974 160 172 567 338

123999 737 522 768 084 469 371 346 751 (2000) 505 715 883 943 289 (2000)  
016 108 282 888 817 (2000) 086 037 120557 851 936 (2000) 106 831 211 034 469  
458 337 307 564 221 656 797 127113 270 437 548 806 340 090 581 (2000) 625  
588 (2000) 833 139898 828 (2000) 557 (2000) 622 (2000) 986 943 648 708



# Reichsstatthalter Martin Mutschmann erkrankt.

Reichsstatthalter Mutschmann, der sich zur Zeit einer Kur unterzieht, erlitt in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend schwere Herzkämpfe. Der Zustand ist sehr ernst, so daß die behandelnden Ärzte sich in den Abendstunden des Sonntags noch entschlossen, den Spezialisten für Herzkrankheiten, Prof. Doehring-Leipzig hinzuzuziehen.

Wie die Ärzte melden, ist die Krise noch nicht überwunden. Es besteht jedoch die berechnete Hoffnung, daß der Reichsstatthalter die ernste Krise, die noch mehrere Tage andauern wird, überwindet.

Der Führer, der sofort von der plötzlichen Erkrankung benachrichtigt wurde, schickte folgendes Telegramm an Frau Mutschmann:

„Meine herzlichsten Wünsche zur baldigen Genesung.“  
Adolf Hitler.

Folgerndem läßt sich der Führer laufend telefonisch Bericht über den Gesundheitszustand des Reichsstatthalters geben. Nach Meinung der Ärzte ist die schwere Herzkrise hauptsächlich durch Klimawechsel hervorgerufen worden, und zwar durch die ungewohnte Hitze, die im Monat Juni in Italien und Madeira herrschte. Der Reichsstatthalter machte im Juni mit dem Adz.-Schiff „Wilhelm Goltz“ in Begleitung seiner Frau und mit der Schwester des Führers die Adz.-Reise nach Madeira mit, um dann in Rom am Weltkongress für Freizeithaltung als Vertreter des Reichsaussenministers teilzunehmen. Nach seiner Rückkehr aus Rom mußte unser Gauleiter — der seine Dienstgeschäfte sofort wieder aufgenommen hatte — auf Anraten der Ärzte sich einer Kur unterziehen. Die Kur zeigte zunächst sehr guten Erfolg. Die Herzanfalle traten dann ganz plötzlich und unerwartet in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend auf. Die Berichte der Ärzte über den Verlauf der Krankheit werden regelmäßig bekanntgegeben.

**Reutlingen.** Weggang. Am 20. d. M. verläßt Lehrer Kühne den hiesigen Ort, um eine neue Wirkungsstätte in Großdöbrich anzutreten. Sein Wirken als Lehrer wie auch als Schulungsleiter der NSDF, wurde hier allseitig geschätzt, weshalb man ihn ungern scheiden sieht.

**Neuborn.** Schulartzbericht 1937/38. Schularzt Dr. Böhmner untersuchte im verflorenen Schuljahr die Lern- und Turnanfänger und später die zu Entlassenden. Schulärztlich betreut und untersucht wurden die Kinder, die von der NSB zur Erholung geschickt worden waren. Die hygienischen Verhältnisse gaben bei beiden Schulen zu Beanstandungen keinen Anlaß. Der Gesundheitszustand unserer Schuller war im wesentlichen annehmbarer als in den Vorjahren. Auffallend gebessert hat sich der Zustand der Gekrümmten — Schuladipositas —, auch die allgemeine Körperbeschaffenheit. Nicht Schritt hielt mit dieser Besserung die Beschaffenheit des Knochenbaues — Wirbelsäule, Hüfte —. Auch dieser Mangelstand dürfte behoben werden, wenn durchgreifender Sport in der geplanten neuen Turnhalle betrieben wird. Die leichten Störungen des Fußgewölbes wie der Wirbelsäule können nur durch regelrechte Gymnastik und durch Frühsport beseitigt werden. Der Ernährungszustand war gut. Angenehm aufgefallen war, daß Eltern die Schreiben des Schularztes beachtet haben und mit ihren Kindern zur Behandlung kamen. Zur Ausübung des Sportes wird eine Eisbahn angeschlossen. Die gesundheitliche Zusammenarbeit in der gesamten NS war im Vorjahre gewahrt, da Dr. Böhmner für den Stamm 5/108 (Charandier Bezirk) als Arzt ernannt worden ist. In das Arbeitsgebiet fallen auch die Pimpfe, Jungmädel und WDM. In gesundheitlichen Dingen dieser ist Dr. Böhmner zu befragen.

**Neuborn.** Von der Schule. Ausfühlerin Magdarene Albrecht ist vom Ministerium für Volksbildung zur nichtständigen Lehrerin im Schulbezirk Neuborn ernannt worden. Sie wurde am Freitag verpflichtet.

**Grund.** Ballonfahrt. Am Sonntag in der 18. Stunde überflog aus der Richtung Weissen ein Ballon mit Passagieren das Triebfeld. Der leichte Wind trieb ihn in östlicher Richtung langsam dem Grillendurger Walde zu.

# Sachsen und Nachbarhaft.

**Weissen.** Stromregulierungsarbeiten. An zahlreichen Klaffen und Wasserströmen sind wieder umfangreiche Stromregulierungsarbeiten im Gange. Am Stromabschnitt zwischen Niederwartha und Gauenitz sind mehrere Prähme und ein Schwimmbooger an der Arbeit. Auch eine Steinschüttmaschine traf ein. Durch die Stromregulierung ist ein großer Bedarf an Schüttsteinen entstanden, die größtenteils aus den Meißner Steinbrüchen bezogen werden.

**Ostsch.** Nordböhmische Betriebsgemeinschaft. Die Betriebsgemeinschaft der Vereinigten Hutepinnereien schuf in 1600 Arbeitsstunden Gemeinschaftsarbeit einen neuen, schmucken Betriebsvorplatz. Er wurde von 2000 Erwachsenen und Kindern feierlich eingeweiht. Dabei wurden die Arbeitskameradin Perta Richter für 40jährige und zwei Arbeitskameraden für 25jährige Arbeitsjahre durch die Betriebsführung und die DAFV ausgezeichnet.

**Stollberg.** Unachtsamkeit schwer gebüßt. Im Lugauer Stadtbad rannte der neunjährige Sohn des Kirchberger Einwohners Friedrich Gräbner während des Angeltagens in die Flugbahn einer Kugel. Mit schweren Kopfverletzungen wurde der Junge ins Bezirkskrankenhaus Stollberg gebracht.

**Wolkstein.** Tod in der Kurve. Auf der Fahrt zur Arbeitsstätte stieß der Motorradfahrer Erich Haase aus Hilmersdorf in einer Kurve der Straße Wolkstein — Lengfeld mit einem entgegenkommenden Personenauto zusammen. Der Motorradfahrer stürzte und erlitt tödliche Verletzungen. Der Wagen fuhr in den Straßengraben, wobei zwei Insassen verletzt wurden.

**Plauen.** Zwei Kraftfahrer tödlich verlehrt. Auf der Staatsstraße Kalkstein — Plauen auf Natur Vorstadt stießen der 23 Jahre alte kaufmännische Angestellte Werner Köhler aus Auerbach und der 25-jährige, kurze Zeit verbeiratete Fußballer Böttger mit ihren Kraftwagen zusammen. Dies geschah mit solcher Gewalt, daß beide schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußten, wo sie starben.

**Plauen.** Brückenbau. Für den starken Verkehr auf der Reichsstraße Plauen — Hof soll jetzt durch den Bau einer Straßenbrücke oberhalb von Birt eine wesentliche Verbesserung geschaffen werden. Die neue Brücke, deren Bau das staatliche Straßen- und Wasserbauamt Plauen in Angriff nimmt, wird das Tal und die Eisenbahnstrecke Plauen — Dörsnitz überfahren.

## Trauerfeier in Ramsdorf

Das juchzende Verkehrsrumlär bei Trebsen wurde noch einmal mit all seinen Schrecken wach, als in der Heimatgemeinde der tödlich Verunglückten gemeinsam für alle die Trauerfeier abgehalten wurde. In der zehnten Vermittlungsstunde versammelten sich die Hinterbliebenen und mit ihnen die Gemeindeglieder an der Straße Ramsdorf — Reitz und erwarteten dort die Ankunft der fünf Wagen mit den neun Opfern, die von Kurzen und Grimma her den Weg in die Heimat antraten. Der Zug bewegte sich durch den in Trauerbekleidung gekleideten Ort zur Kirche, wo die Särge inmitten eines reichen Schmuckes aufgebahrt wurden.

Nachmittags folgte die öffentliche Trauerfeier und Beerdigung. Die Teilnehmer versammelten sich vor der Kirche, aus der die Särge unter dem Geläut der Glocken herausgetragen wurden. Auf dem Friedhof, zu dem auf zwei Wagen die vielen Blumen Spenden gefahren waren, erfolgte einzeln die Einsegnung der Toten, die dann, bis auf eine Ausnahme, in ein Grab gebettet wurden. Tief ergreifende Andrufe folgten in großer Zahl, so von der Ortsgruppe der Partei, den Gliederungen, der Gemeindeverwaltung, Vereinen und Verbänden. Auch der Vertreter der Amtshauptmannschaft und der Reichsbahn-Direktion gedachten erndend der Toten.

Das Unheil hat noch ein zehntes Opfer gefordert. Der Fleischermeister Lange, dessen Frau bereits zu den Opfern zählte, ist seinen Verletzungen erlegen.

# Man ist sich selbst noch nicht einig.

Prag, 19. Juli. Die von der tschechischen Presse für Montag angekündigte Sitzung des Ministerrates unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Dr. Beneš hat nicht stattgefunden. Es hat den Anschein, daß es noch nicht gelungen ist, die Schwierigkeiten innerhalb der Regierungsmehrheit soweit zu bereinigen, daß der Ministerrat die Beratungen über das Nationalitätenstatut fortsetzen könnte. Am Montag tagte lediglich der politische Ministerrat.

## Eine tschechische Sensation bricht kläglich zusammen.

Prag, 19. Juli. Nach den Vorfällen in Warnsdorf (Nordböhmen), wo am Tage vor den Gemeindevahlen kommunistischer Mob Subetendeutsche überfiel, wurden bekanntlich 48 SubP.-Mitglieder verhaftet und ein Strafverfahren gegen sie eingeleitet.

Wie das „Subetendeutsche Tageblatt“ aus Warnsdorf meldet, ist jetzt das Verfahren von der Staatsanwaltschaft eingestellt worden, da den Subetendeutschen keinerlei strafbare Handlung nachgewiesen werden konnte. Die unschuldig Verhafteten werden nun gegen die unbegründete Anklage selbst die Anzeige erlassen. Damit ist die ganze Angelegenheit, die damals von der tschechischen Presse als große Sensation gegen die SubP. aufgeblasen wurde, in sich zusammengesunken.

## An einem Tage 18 sowjetspanische Flugzeuge abgeschossen.

Salamanca, 19. Juli. Der nationale Heeresbericht teilt mit: An der Teruel- und Castellon-Front wurde der Vormarsch fortgesetzt. Die Straße von Fuentes de Rubielos nach Zucana ist völlig besetzt worden. Südlich davon wurde die Ortschaft Olba erobert und in der Provinz Castellon Villanueva de la Reina. Im Abschnitt Suroan wurde die feindliche Front ausgetrocknet und der Ort Vinca sowie die Stellungen südlich hiervon besetzt. Die nationale Luftwaffe bombardierte den Hafen von Alicante sowie den Bahndorf, wo mehrere Materialzüge getroffen wurden. Nordöstlich von Segorbe konnten die Flieger ein feindliches Munitionslager in die Luft sprengen. Im Luftkampf wurden am Montag nicht weniger als 18 sowjetspanische Flugzeuge abgeschossen.

## Moskau weicht aus Keine klare Antwort auf den Protest Japans

Tokio, 19. Juli. Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Konoe behandelte der Staatsrat am Dienstag den Außenwiderspruch von Hunschun. Anschließend besprach sich der Außenminister mit dem Kriegsminister über die weitere Vorgehen der japanischen Regierung, da Moskau anscheinend eine klare Stellungnahme verweigert. Bis jetzt sind offizielle japanische Proteste in Moskau und Chordun sowie direkte Vorstellungen des Abschnittskommandeurs der japanischen Grenztruppen bei Hunschun ausbleibend oder mit der Behauptung beantwortet worden, daß die von Sowjettruppen besetzte Höhe bei Chalaneng Sowjetgebiet sei.

General Kojko, der bisherige Befehlshaber der Korea-Armee, erklärte bei seiner Rückkehr nach Japan in Schimonoseki, daß er persönlich nicht glaube, daß Moskau an eine ernstliche Herausforderung Japans denke. Die innere Lage Sowjetlands mache es seiner Ansicht nach unmöglich, daß Stalin sich in ein derartig gefährliches Abenteuer stürze.

## Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorherlage für den 20. Juli: Aufsteigender westlicher bis südwestlicher Wind, wolfig, teilweise bedeckt, in den Nachmittagsstunden aufkommende Niederschlags- und Gewitterneigung, mäßig warm.

# Vom Marktfest, das nicht stattfinden konnte...

So ausgelacht schon das Wetter an den diesjährigen Schützenfesttagen war, so bitter war das Verhängnis, das über dem für Sonnabend geplanten Marktfest lag, dessen ganzer Plan bekanntlich von unserem Heimatdichter Otto Wehnert stammt. Ausgerechnet als man beginnen wollte oder schon begonnen hatte, goß es vom Himmel, was nur so herunter wollte. Viele Besucher von Stadt und Land fanden im „Löwen“ keinen Platz und sollen nun an dieser Stelle davon unterrichtet werden, wie alles gekommen wäre, wenn...

Nach Einmarsch des Zapfenreiches, Fahnenhissen und Kanonenschüssen der Nachwächter auf dem Turm des Rathauses, ließ in sein Horn und sagte sein lustiges Sprüchlein:

Hört Ihr Leute, laßt Euch sagen,  
die Glöde die hat acht geschlagen.  
Der Abend naht — das Spiel beginnt.  
Wer noch dabeim ist, komm herbei geschwind.  
(Bläst in sein Horn) Tunt — tunt — tunt.  
Laß Euren Kummer hübsch zu Hause liegen,  
heut soll ein jeder sich mal recht vergnügen.  
Ob Männlein, Weiblein, ob er arm, ob reich,  
das bleibt sich heute Abend alles gleich.  
Tunt — tunt — tunt.  
Ihr könnt Euch ruhig einen kleinen Affen kaufen.  
Nur hütel Euch vor allzu vielem Saufen,  
sonst tut Euch morgen bloß der Schödel weh  
und große Ebbe herrscht im Portemonnaie.  
Tunt — tunt — tunt.

Nach dem Einzug der Landbesuche kam Ritter Wieland mit seinem Jagd- und begrüßte Volk und Stadt:

Es mochte so wohl um 200 sein,  
da ritt ich froh mit meiner Hofgen Derr  
zum Mirkwald, um Wolf und Wau  
im dichten Dickicht aufzusuchen.  
Ein kleines Bächlein göß uns das Geleit,  
sprang lustig schäumend led an untrer Seit,  
und fort ging, fort durch Eichenwald und Buchen.  
Da — aus dem Dickicht bricht mit Wucht hervor,  
der trotzig Kopf, der bärenstarke Roden.

Ein mächt'ger Hirsch, stolz ragt Geweih empor  
und bräwend senken sich die spizen Zaden.  
Bei, diese Lust! Fort gehts durch Wald und Tam,  
das Jagdhorn gellt, die Meute nimmt die Föhre.  
In wildem Jagen bleibt zurück halb Mann für Mann.  
Der Hirsch hält wohl — doch haltens nicht die Pferde.  
Von edlem Mut mein Rog, es trägt mich fort,  
dem Flüchtling nach, und mit gewalt'gem Sahe  
erreicht ich ihn, mein Ger lauft durch die Luft  
und streift ihn nieder auf dem Waldesplatze.  
Als ich mich umscha, welsch Lieblichkeit!  
Das Bächlein taulcht und mächt'ge Baumstieflen  
den waldigen Platz in trauter Einsamkeit  
wie einen lieben, teuren Hort umhließen.  
Da steigt ein heiß Begehren in mir auf,  
auf diesem Platz ein trugig Haus zu bauen  
an dieses Bächleins leden, sinken Lauf,  
ein Schutz dem Marktgraf und den Meißner Gauen.  
So ward's. — Bald furcht der schwere Flug das Land,  
der Bauer kam, er rodet die Wälder,  
und wo dertinstens undurchdringlich stand  
das Dickicht, debuten sich die grünen Felder.  
Wieland's Dorf, so nennt' die kleine Gründung man,  
ein Frieden war es, ohne Prunk, bescheiden,  
doch voller Lebenskraft, er wuchs zur Stadt heran  
und überdauert stolz den Sturm der Zeiten.  
Deut geß ich dich mein Städtchen schlicht und klein!  
Manch Kriegsgeiß zog dertinst durch deine Straßen!  
Manch wilder Brand zerstört' die Häuser Dein  
und deckt mit Trümmern Deine trauten Gassen,  
doch immer blühest Du erneut empor  
dank Bürgerrett und fleiß'gem Handwerkschaffen,  
mocht klopfen auch Frau Sorge an das Tor  
und mochten lärmen Kriegsgeiß' und Waffen.  
Du Marktplat hier, zum frohen Fest bereit,  
was schontest alles Du im Lauf der Jahre?  
Oft schmüde Festesprunk Dein stotlich Kleid,  
oft bor der Händler fell zum Kauf die Ware!  
Gar frohlich Treiben lockt das Volk heran,  
wenn stolz der Bürgermann mit seiner Wehre

zum Streite zog hinaus zum grünen Plan  
zu kämpfen um des Königschuldes Ehre.  
Auch heute wieder blickt Dein freundlich Bild  
auf frohes Volk herab. Mög es gelingen,  
daß dieses schöne Fest den Wunsch erfüllt,  
in jedes Herz die rechte Freud' zu bringen.  
So grüßt der Ritter Wieland Dich, Du Stadt!  
Mög' Dich des Himmels Günst getreu besüßen,  
wie sie jahrhundertlang beschirmt Dich hat.  
Wähl froh empor in Sonnenschein und Frieden,  
und nun Du Jugend, schwing Dich froh in Reich'n,  
wie's einstmals war — so soll man weiter halten,  
die Fröhlichkeit ist lauter Sonnenschein,  
sie hält die Jungen jung und auch die Alten!

Dann folgten die bereits aus unserem Festbericht bekannten Vorbietungen der Stadtpöppe, der Turner und Turnerinnen, der Säger und Sägerinnen, unterbrochen von Pausen, in denen das Tanzlein auf der Tanzdele geschwungen wurde.

Der Rundgang des Nachwächters brachte dann das offizielle Ende:

Tunt — tunt — tunt.  
Hört Ihr Leute, laßt Euch sagen,  
die Glöde, die hat elf geschlagen.  
Das schöne Fest, das geht zu Ende nun,  
damit ein jeder Zeit bei auszuruhn,  
Tunt — tunt — tunt.  
Wer nicht genug hat, der kann meinetwegen  
im Gasthaus frohgemut noch weiterzehen.  
Doch hat er Dacht, daß er nicht verknüpft  
und seine Nutti dann zu Hause schumpft.  
Tunt — tunt — tunt.  
Run gute Nacht Euch allen hier ich sage,  
Ich wünsch Euch ein paar recht sibile Tage,  
Bewahrt das Feuer und das Licht,  
daß kein Schaden Euch geschicht.  
Tunt — tunt — tunt.

Zweifellos war der Gedanke des Marktfestes ein guter. Leider ist eben für die Täden des Wettergottes noch kein Kraut gewachsen. Doch klappte es diesmal nicht, zum nächsten Schützenfest, da klappt es bestimmt!



## Chrenrettung des Puppenspiels

Nicht Spielerei, sondern Kunst!

Warum Chrenrettung? Weil viele noch irr-  
tümlich glauben, Puppenpiel gähne sie gar nichts an.  
Puppenpiel sei eine Kunst zweiten Grades, Puppenpiel  
sei nicht ernst zu nehmen. Sie sind in diesem Irrtum be-  
fangen, weil sie das Puppenpiel nicht kennen. Es ist ihnen  
vielleicht einmal in ihrer Kindheit auf dem Jahrmarkt  
begegnet, und sie erinnern sich seiner als einer sehr lusti-  
gen und leichten Unterhaltung für Kinder. Daß Puppen-  
spiel mehr sein kann als eine oberflächliche Unterhaltung,  
ja, daß es im Dienst politischer Erziehung steht, wie dies  
z. B. die Puppenarbeit unserer östlichen Nachbarn in  
Polen und in der Tschecho-Slowakei beweist, das ahnen  
sie nicht. Darum behandeln sie das Puppenpiel gering-  
schätzig und sehen in dem Puppenspieler weniger den  
Künstler als vielmehr einen Astopfiker, der in einer brot-  
losen Spielerei seine Befriedigung sucht.

Der Versuch einer Chrenrettung dieses mißachteten  
Puppenspiels hat wenig Aussicht auf Erfolg, wenn er mit  
theoretischen Ausführungen versucht wird. Der moderne  
Mensch will Beweise. Wir haben sie. Als kürzlich die  
Hochseeflotte der NSD, Kraft durch Freude ihre große  
Fahrt nach Lissabon und Madeira durchführte, hatte das  
Amt „Reisen, Wandern, Urlaub“ drei Puppenspieltourneen  
zur Mitfahrt eingeladen. Auf dem „Wilhelm Gustloff“  
spielten die hochsteiner Handpuppenspieler unter Leitung  
von Max Jacob, auf der „Gordoba“ der Handpuppenspieler  
Paul Hölzig aus Dresden und auf der „Lycana“ die  
Stodpuppenbühne des Landes-theaters Saarpfalz.  
Die Puppenspieler waren nicht die einzigen Künstler, die  
als Gäste der Reiseleitung den Urlaubern an Bord frohe  
Stunden schenken sollten. Was aber trat nun ein? Das  
Puppenpiel hat sich nicht nur neben den anderen Künst-  
lern behauptet, sondern es war sogar die beachtliche Ver-  
anstaltung. Auf dem „Wilhelm Gustloff“ mußten regel-  
mäßige Platzkarten nur für das Puppenpiel ausgeben  
werden, weil sonst der Ansturm der Urlauber nicht zu  
rechnen gewesen wäre, und lange vor Beginn der Karten-  
ausgabe stand man „Schlange“, um sich einen Platz zu  
sichern. Waren es etwa Kinder, die solchermaßen ihre Be-  
geisterung für das Puppenpiel kundtaten? Nein, Er-  
wachsene fanden vor der Puppenbühne ein für sie unver-  
gessliches Erlebnis.

Es ist nicht einzusehen, warum das Puppenpiel  
weniger beliebt und beachtet sein soll, wenn es nicht auf  
See, sondern zu Lande von der NSD, Kraft durch Freude  
an den schaffenden Menschen herangetragen wird. Die  
Reiseerlebnisse der Puppenspieler auf ihrer Fahrt mit der  
NSD-Hochseeflotte bedeuten jedenfalls für das Puppen-  
spiel eine Chrenrettung, wie sie überzeugender nicht ge-  
dacht werden kann.

## Rekordebezug in der Jahreschau

Die Dresdner Jahreschau „Sachsen am Werk“  
konnte am Sonntag mit weit über 35 000 Gästen ihren  
bisher härtesten Besuchstag verzeichnen. Sonderzüge  
waren eingetroffen aus Leipzig, Vorna, Löbau und aus  
dem Kreis Kamenz.

Im Mittelpunkt der Darbietungen des Tages stand  
eine Schau der Modeschule der Staatlichen Kunst-  
und Handwerkschule Plauen, auf der die am Sonntagabend beim  
Fest der Mode in Bad Elster vorgeschriebenen Modeschöp-  
fungen gezeigt wurden. Auch hier fand die Modeschau  
härtesten Besuch.

## Europäische Eisenbahntonferenz in Dresden

In Dresden begann eine Sitzung des Internatio-  
nalen Eisenbahntransportkomitees. Das Komitee ist die  
Vertretung der europäischen Eisenbahnverwaltungen, die  
dem internationalen Übereinkommen über den Eisen-  
bahn-, Personen-, Gepäck- und Frachtverkehr unterstellt,  
sowie den zu diesem Übereinkommen gehörigen ein-  
heitlichen Zusatzbestimmungen beigetreten sind. Das Ko-  
mitee bearbeitet die Angelegenheiten des internationalen  
Beförderungsrechtes auf der Grundlage der genannten  
Übereinkommen und die einheitliche Regelung sonstiger,  
mit dem internationalen Beförderungsrecht zusammenhän-  
gender Angelegenheiten. Den Dresdner Beratungen, zu  
denen Vertreter aus zahlreichen europäischen Ländern er-  
schienen sind, liegen ausschließlich Fragen aus dem Be-  
reicht des Erprekautdienstes zugrunde, die für die Weiter-  
entwicklung des zwischenstaatlichen Erprekautvertrages  
von großer Wichtigkeit sind. Den Vorsitz führen die  
Schweizerischen Bundesbahnen.

## „Tag der Erzgebirger“

Der 23. Juli steht in der Dresdner Jahres-  
schau „Sachsen am Werk“ unter dem Leitwort „Tag der  
Erzgebirger“. An diesem Tag spielt nachmittags und  
abends die Ehrenfriedersdorfer Bergmannskapelle. Im  
Freizeitlande finden Vorstellungen von Trachtengruppen  
und Darbietungen der Siegergruppen im Erzgebirgischen  
Streitfingen 1937 statt.

## Aus amtlichen Bekanntmachungen.

Das Entschuldigungsamt bei dem Amtsgericht Meißen gibt bekannt:  
Das Verfahren betr. Entschuldigung des Bauern Rudolf Erich  
Frörster in Hühndorf ist nach Befätigung des Vergleichsorschlags  
aufgehoben worden.

**Die Deutsche Arbeitsfront**  
Ortswaltung Wilsdruff  
Die Geschäftsstelle ist in der Zeit vom 23. bis mit  
30. Juli 1938 für den öffentlichen Verkehr geschlossen.  
Dringende Angelegenheiten sind beim Organisations-  
wart R. Sohr, Parkstraße, anzubringen.

Stelle ab heute einen Transport prima  
**Ucker- u. Wagenpferde**  
  
(Ermünder) sehr preiswert zum Verkauf.  
Daranter befinden sich eine 7-jährige lang-  
schwänzige, tragende, braune Stute und  
mehrere starke Einspanner.  
Bitte um unerbittliche Befichtigung.

**Fritz Jäkel, Auf- und Zuchtviehgeschäft**  
Dippoldiswalde Telefon 245 Glashütter Straße 5

## Schnelle Hilfe durch Staatsbehörde und NSD.

Amtschauptmann Gerlicher, der am Donnerstag abend  
anlässlich des schweren Unglücks bei Trebsen mit Regie-  
rungsrat von Zahn auch in Ransdorf weilte, hat als  
erste Hilfe für die Hinterbliebenen der Opfer aus seinem  
Dispositionsfonds 1000 RM zur Verfügung gestellt.

Kreisleiter Dr. Schmidt und der Kreisamtsleiter der  
NSD, Spiegelberg, begaben sich Freitag vormittag nach  
Ransdorf, um am Ort und Ziele gemeinsam mit dem  
Crisisgruppenleiter, Bürgermeister und dem Amtsleiter der  
NSD, die ersten Maßnahmen zur Linderung der größten  
Not zu besprechen. Dabei teilte Pa. Spiegelberg mit,  
daß die NSD sofort nach Befantragung des Unglücks einen  
größeren Geldbetrag zur Verfügung gestellt habe.

## Alle Soldaten treffen sich

### 2. Sächsischer Kavallerietag in Mittweida

Am Wochenende fand in Mittweida der 2. Sächsische Kaval-  
lerietag statt. Den Auftakt bildete der Einmarsch des Trompeter-  
korps des A. R. 24. Die das Fest ausrichtende Kavallerie-  
kameradschaft Mittweida die den Namen des Schirmherrn Ge-  
neralfeldmarschall von Radenitz trägt, legte am Geiallenen-  
ehrenmal und an den Gräbern Mittweidaer Kameraden Kränze  
nieder. Im Mittelpunkt eines großen kameradschaftlichen Tre-  
fens am Abend im Schützenhaus stand eine eindrucksvolle Toten-  
feier. — Am Sonntag wurde auf einer Tagung des Landes-  
verbandes unter dem Vorsitz des Ehrenführers Oberleutnants  
von Hale und des Landesverbandführers Görner die Aus-  
lösung des Landesverbandes unter dem 30. September 1938 und  
die Ueberführung aller Kameradschaften in den NS-Reichsrie-  
gerbund vollzogen. Tausende bewunderten am Nachmittag  
den Festzug, der die Uniformen der ehemaligen Reiterregimenter  
unseres Heimatlandes zeigte. Mit einem Konzert des Trom-  
peterkorps des A. R. 24 und einem Fußballspiel der 2. Säch-  
sische Kavallerietag aus.

### 3. Sächsischer Artillerietag in Sebnitz

In der Grenz- und Blumenstadt nahm mit dem Eintreffen  
der 8. Batterie und des Trompeterkorps des A. R. 4 der 9. All-  
gemeine Sächsische Artillerietag, der unter der Schirmherrschaft  
des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brau-  
schitz, stand, seinen Anfang. In den Sälen des Fremdenhofes  
„Stadt Dresden“ und des Schützenhauses versammelten sich die  
ehemaligen Artilleristen zu Kameradschafts- und Begrüßungs-  
abenden. In den Festansprachen von Oberleutnant der Schutz-  
polizei, Feder, und Oberst a. D. Georg Richter kam die im  
Schützenparken besiegelte unerlöschliche Kameradschaft der  
Frontsoldaten zum Ausdruck. Der Große Japantag deschloß  
den Abend. — Am Sonntagvormittag wurde am neuen Krie-  
gerdenkmal eine Feststunde abgehalten, wobei Oberleutnant  
a. D. Hegemeier der geiallenen Kameraden gedachte. Am alten  
und am neuen Ehrenmal wurden Kränze niedergestellt. In der  
anschließenden Vertreterführung der Artilleriekameradschaften  
Sachsens wurde beschlossen, den nächsten Artillerietag 1941 in  
Großenhain abzuhalten. Während des Festzuges am Nachmittag  
fand vor der Ehrentribüne der Vorbeimarsch der ehemaligen  
Artilleristen statt, den der Kommandeur der 4. Division, Ge-  
neralleutnant Kahlisch, abnahm. Auf dem Hoch-Wesell-Platz zeigte  
die 8. Batterie des A. R. 4 Vorführungen in Gestalt einer  
Quadrille und eines gefedertmäßigen Exerzierens. Am Montag  
unternahmen die Kameraden Fahrten ins Elblandteingebirge.

### Sachsens Pioniere in Riesa

Anlässlich des 240-jährigen Bestehens der sächsischen Pionier-  
truppe trafen sich am Sonntag und Sonntag die ehemaligen  
Pioniere aus allen Teilen des Gaues vom 17. Pioniertag  
in ihrer alten Garnisonstadt Riesa, die ihnen einen feierlichen  
Empfang bereite. — Sonntagabend nachmittag fand eine Lan-  
desverbandssitzung statt. Generalmajor a. D. Haenichen konnte  
zwanzig Kameraden mit dem tragbaren Ehrenzeichen des We-  
senringes ernennen. Kamerad Lürde wurde zum Ehrenvor-  
sitzenden ernannt. An den Führer und Reichsleiter wurde ein  
Begrüßungsgramm geschickt. Im „Stern“ fand ein großer  
Kameradschaftsabend statt, dem u. a. der Kommandeur der  
Pioniere des IV. Armeekorps Generalmajor Sachs, bewohnte.  
Der Große Japantag fand am dem Hindenburgplatz bildete den  
Ausklang des Abends. — Am Sonntag wurde in Gegenwart  
zahlreicher Ehren Gäste im Hof der Pionierkaserne das Tra-  
ditionsdenkmal des ehemaligen 2. Pionierbataillons 24 geweiht.  
Das Ehrenmal ist von dem Dresdner Bildhauer Kurt Siegel  
geleitet. Am Nachmittag fanden auf dem Wasserübungsplatz  
Vorführungen des Pionierbataillons 24 statt.

## Turnen, Sport und Spiel.

### Sachsenmeisterschaft im Straßenfahren.

Das 17. Straßenrennen um den Großen Caronia-Preis,  
das diesmal zugleich als Sachsenmeisterschaft gewertet wurde,  
wurde am Sonntag auf der Strecke Rabschütz, Meißen, Wils-  
druff, Limbach, Tanneberg, Deutschensdorf, Eigensdorf, Roth-  
schönberg, Müllitz-Rothschönberg, Rabschütz ausgetragen. Klasse A  
und B fuhren vier Runden (180 km), Klasse C drei Runden,  
Klasse D (Jugend) eine Runde. Ziele aller Gruppen war  
Rabschütz, wo anschließend Gauwachtwart Dr. Hauffe die Sie-  
gererklärung und Siegerehrung vornahm.

Klassen A und B (180 Kilometer): 1. Gerardo Bolte  
(Diamant Chemnitz), Zeit 5:18:45 Std.; 2. A. Rende (Dia-  
mant Chemnitz); 3. Pletsch (Caronia Dresden); 4. Wills

Möster (Wanderer Chemnitz); 5. Siegel (Wanderer), alle nicht-  
auf; 6. Gönzler (Prestlo Chemnitz), 5:21:14 Std.; 7. Kühn  
(Wanderer Chemnitz); 8. Kurt Schubert (Wanderer Meißen);  
9. Otto Wagner (Wanderer Chemnitz); 10. Heller (Diamant  
Leipzig); 11. Bester B-Fahrer; 11. Gaiswitsch (NSD), alle  
nichtauf; 12. Rudi Schubert (Wanderer Chemnitz), 5:30:52  
Stunden; 13. Schulze (Wanderer Chemnitz), nichtauf, Berg-  
prämie (4. Runde); Gaiswitsch vor Heller, 25 Fahrer am Start.

Klasse C (135 Kilometer): 1. Rudolf Schwob (NSD,  
Dresden), Zeit 4:04:45 Std.; 2. Benn (Tornado Leipzig);  
3. Müller (NSD, Dresden); 4. Reinig (Wanderer Chemnitz);  
5. Bretschneider (Gladau Lüttenich); 6. Hauffe (Caronia  
Dresden); 7. Martin (Wanderer Chemnitz); 8. Wiegner (Tori-  
nado Leipzig); 9. Marschner (Wanderer Chemnitz); 10.  
Schmidigen (Gladau Lüttenich); 11. Hermann (Diamant  
Chemnitz); 12. Klig (Diamant Chemnitz); 13. Alfred Schubert  
(Wanderer Meißen); 14. Freische (Sparta Chemnitz); alle  
nichtauf; 15. Heibiger (Caronia Dresden), 4:05:30 Stunden.  
Bergprämie (3. Runde); Reichardt (Post Dresden), am Start  
35 Fahrer.

Jugendgruppe (45 Kilometer): 1. Herbert Claus (Dia-  
mant Chemnitz), Zeit 1:16:35 Std.; 2. Rölle (Concordia  
Witten); 3. Krause (NSD, Dresden); 4. Gantner (Prestlo  
Chemnitz); 5. Heinrich (Erforsor Dresden); 6. Hauer (Al-  
tator Dresden); 7. Feig Bierbach (Caronia Rabschütz); 8.  
Reupert (Erforsor Dresden); 9. Bachmann (Prestlo Chemnitz);  
alle nichtauf; 10. Arndt Bierbach (Caronia Rabschütz), 1:18:00  
Std.; 11. Körnig (Wilder Riesa); 12. Zöllner (Sparta Chem-  
nitz), nichtauf. Bergprämie: Dreher (Wanderer Chemnitz).  
Am Start 37 Fahrer.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

### Deutschlands Außenhandel im Juni

Im Außenhandel Großdeutschlands betrug  
im Juni die Einfuhr 485,5 Millionen Mark, die Ausfuhr 436,2  
Millionen Mark, so daß ein Einfuhrüberschuss von 49,3 Mil-  
lionen Mark zu verzeichnen war. Im Außenhandel des Rei-  
ches belief sich die Einfuhr im Juni auf 429,24 Millionen  
Mark, die Ausfuhr auf 402,8 Millionen Mark. Die Handels-  
bilanz des Reiches schloß im Juni also mit einem Einfuhr-  
überschuss von 26,6 Millionen Mark gegen 29,7 Millionen Mark  
im Vormonat ab.

Im I. Halbjahr 1938 betrug die Einfuhr des Rei-  
ches 2697 Millionen Mark, die Ausfuhr 2383 Millionen Mark.  
Die Handelsbilanz schloß mit einem Einfuhrüberschuss von  
114 Millionen Mark ab. Gegenüber dem I. Halbjahr 1937 ist  
die Einfuhr um 217 Millionen Mark, d. h. fast 9 d. S. ge-  
stiegen. Im Gegensatz zur Einfuhr hat die Ausfuhr ihren  
Vorjahresstand nicht ganz erreicht.

### Amstliche Berliner Notierungen vom 18. Juli

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)  
Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt war die  
Tendenz wieder schwach. Am Rentenmarkt kam es für die  
Umschuldungsanleihe zu einem nochmaligen Rückgang um  
0,25 Prozent. Reichsbahnvorzugsaktien gingen auf 123,75 zu-  
rück. Wiederaufbauanleihe ebenfalls schwach. Der Geld-  
markt war flüssiger. Monatsgeld dabei auf 2,75 bis  
3 Prozent ermäßigt. Am internationalen Devisenmarkt  
war der Schweizerische Franken ziemlich fest. Fester auch der  
Dollar und der Franc.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen)  
Argentinien 0,644 (0,648); Belgien 42,99 (42,17); Dänemark  
54,73 (54,83); Dänzig 47,00 (47,10); England 12,255 (12,255);  
Frankreich 6,578 (6,592); Holland 136,80 (137,17); Italien 13,09  
(13,11); Jugoslawien 3,694 (3,706); Lettland 48,75 (48,85);  
Litauen 41,94 (42,02); Norwegen 61,59 (61,71); Polen 47,00  
(47,10); Schweden 63,17 (63,29); Schweiz 56,99 (57,11); Spa-  
nien — (—); Tschecho-Slowakei 8,601 (8,619); Vereinigte Staaten  
von Amerika 2,488 (2,492).

### Präsidenter Schlachtviehmarkt vom 19. Juli 1938.

Preise: Ochsen: a) 44; b) 40. Bullen: a) 42; b) 38. Kühe:  
a) 42; b) 38; c) 32; d) 24. Färken: a) 43; b) 39, c) 34.  
Kälber: B. a) 63; b) 57; c) 48; d) 38. Lämmer: A. a) 1.  
50—52; b) 2. 48—52. Schafe: a) 42; b) 36—40. Schweine:  
a) 59; b) 1. 58; b) 2. 57; c) 55; d) 52; a) 1. 56. Auftrieb:  
478 Kinder, darunter 114 Ochsen, 78 Bullen, 210 Kühe, 46  
Färken. Zum Schlachthof direkt: 1 Ochs, 2 Kühe, 1038 Käl-  
ber, 2 zum Schlachthof direkt, 1193 Schafe, 6 zum Schlachthof  
direkt, 2179 Schweine, 32 zum Schlachthof direkt. Ueberstand:  
144 Schafe. Markterlauf: Kinder, zugeteilt, Kälber gut,  
Schafe langsam, Schweine zugeteilt, 272 Schweine wurden  
von der Reichsstelle zur Vorratswirtschaft herausgenommen.

### Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Käpff, Wilsdruff, zugleich ver-  
antwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderteil.  
Verantwortlicher Angelegter: Erich Reich, Wilsdruff.  
Druck und Verlag: Wilsdruffer Verlag, Wilsdruff.  
D. N. V. L. 1938: 1488. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

## Montag, den 25. Juli 1938

beginnt in diesem Jahr der

## Sommerschluß-Verkauf

Mit der Werbung dafür kann bereits am  
Sonntag, dem 23. Juli, begonnen werden.

Hierbei ist wieder die Empfehlungsanzeige im „Wilsdruffer Tageblatt“  
der bewährte Helfer beim Warenabsatz.

## Plakate wirkungsvolle Ausführung

liefert die Druckerei ds. Bl.

**NSDAP Kameradschaft.**  
Sonntag, den 24. Juli,  
15 Uhr in der „Eintracht“  
**Mitglieder-Appell**  
5 Jahre NSDAP und ihre  
Leistung für die Mitglieder  
erfordert Erscheinen aller.

Selbst hergestellte  
**Blutreinigungstee's**  
und Hefepreparate  
zu Frühjahrskuren  
ermacht stets frisch  
**Löwenapotheke**  
Königs- und demopaths. D. H. H.  
Inhaber: G. Knebe

## Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, für  
Gastwirtschaft bei 30-35 RM.  
Lohn gesucht. Angeb. unter  
1743 an die Geschäftsst. d. Bl.